

OEKUMENISCHER INFORMATIONSDIENST



Photo © Joana Lindén-Montez/WCC

„Schließen Sie sich dem Pilgerweg zu Gerechtigkeit und Frieden an“ – so lautet der wichtigste Satz der Schlussbotschaft der 10. Weltversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen, die sich mit 3000 Teilnehmenden vom 30. Oktober bis 8. November 2013 im südkoreanischen Busan versammelt hatte. Hier eine Aufnahme aus dem Eröffnungsgottesdienst mit dem Syrisch-Orthodoxen Metropoliten Mar Eustathius Matta Roham, Pfrin. Anne Heitmann aus Baden und Generalsekretär Olav Fykse Tveit.

Pilgerweg zu Gerechtigkeit und Frieden: Ziele und Wegzehrung bis 2021

Die Arbeit des Weltrates der Kirchen und der ökumenischen Bewegung soll für die kommenden Jahre ausgestaltet werden als ein gemeinsamer Pilgerweg für Gerechtigkeit und Frieden. Er soll die Arbeitsvorhaben bis zur nächsten Vollversammlung 2021 strukturieren. Das hat die Vollversammlung des Oekumenischen Rates (OeRK) beschlossen, dazu in ihrer Schlussbotschaft aufgerufen und außerdem Wegzehrung zur Verfügung gestellt.

In Arbeitsgruppenergebnissen, Entschlüssen, und Programmrichtlinien sind die Überlegungen zum Gerechten Frieden, einem Wirtschaften für das Leben und der Klimagerechtigkeit sowie für Mission und für Einheit aufgeführt.

Positiv aufgenommen wurden damit Ergebnisse der Dekade zur Überwindung der Gewalt und der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation in Kingston/

Jamaika, die sich in dem Leitbild des gerechten Friedens verdichteten, und der Koordination internationalen anwaltschaftlichen Handelns des OeRK zum Klimawandel.

Fragen sozialer Gerechtigkeit, auch des Rassismus und der Geschlechtergerechtigkeit und Fragen der Gerechtigkeit gegenüber der Mitwelt sind als eng aufeinander bezogen anzugehen. Damit ist ein Integrationsmotor geschaffen für die gemeinsame Arbeit der Kirchen, ökumenischen Organisationen und Bewegungen sowie des OeRK.

Zeitlich soll die Pilgerreise bis zur kommenden Vollversammlung dauern, also 2021. Das wird mit dem Kippunkt für die Beherrschbarkeit des Klimawandels zusammenfallen. Hier soll erreicht werden, dass die Marke von Zwei-Grad-Klimaerwärmung nicht überschritten wird. Das Ziel ist ehrgeizig. Der Wissenschaftliche Beirat der deutschen Bundesregierung zu globalen Umweltveränderungen (WBGU) vergleicht die Herausforderung mit dem menscheitsgeschichtlichen Elementardatum der neolithischen Revolution.

AUS DEM INHALT

**OeRK/Global Christian Forum:
Verstärkte Zusammenarbeit**

**Genf:
Oekumeneanwesen wird zu
„Green Village“**

**Norwegen:
Prüfungsbericht über Legitimität
von Schulden armer Länder**

**Killer-Roboter:
Ein ganz kleines Stück sicherer ...**

**Abrüstung:
Ein Vermögen für Modernisierung
atomarer Sprengköpfe – doch
Gegner finden mehr Mitstreiter**

**Analyse zu Arbeit:
Wachstum ohne Jobs – die Realität
des 21. Jahrhunderts**

Dokumentation

**„Ökonomie des Lebens,
Gerechtigkeit und Frieden für alle:
ein Aufruf zum Handeln“**

**Apostolisches Schreiben
„Evangelii Gaudium“**

Aus Netzen und Bewegungen

**Bremen:
Von Busan nach Mainz**

**Rhein-Mosel-Saar:
Unterschiedliche Ansätze von
Kapitalismuskritik**

**Initiative Kirche von unten:
Zukunftswegen der afrikanischen
Diaspora in Deutschland**

**„gewaltfrei handeln“:
Die Kraft der Gewaltfreiheit**

**Dietrich-Bonhoeffer-Verein:
Gegen Rechtsextremismus –
Zivilcourage und christliche
Verantwortung**

**Oekumenische Versammlung 2014:
Themenübersicht und Anmeldung**



Photo: © wcc/Peter Williams

Die Vollversammlung des OeRK hat auch ein neues Zentralkomitee gewählt. Das weltweite Kirchenparlament zählt 150 Mitglieder, davon 39 Prozent Frauen. Mit Dr. Agnes Aboum von der Anglikanischen Kirche Kenias wurde erstmals eine Frau in der 65jährigen Geschichte des OeRK zur Moderatorin gewählt. Das entspricht der Aufgabe einer Kirchenparlamentspräsidentin.

Aus Erklärungen von Busan

Das „Statement on the Way of Just Peace“ (Dokument PIC 02.4) geht aus vom Oekumenischen Aufruf zum gerechten Frieden am Ende der Dekade zur Überwindung von Gewalt. Es fordert Mitgliedskirchen und Partner des OeRK auf, Kommunikationsstrategien für Gerechtigkeit und Frieden zu entwickeln, die Hoffnung auf eine Transformation zu bekunden und sich nicht zu scheuen, den Mächtigen die Wahrheit zu sagen. Zum Konzept der Ökonomien für das Leben sollen Leitlinien entwickelt werden für das Teilen der Ressourcen, zur Verhinderung von struktureller Gewalt sowie handhabbare Indikatoren und Zielgrößen. Die Kirchen und ihnen nahestehende Organisationen sollen sich für den Schutz der Menschenrechte einsetzen durch Institutionen, die auf internationalen Verträgen fußen. Sie sollen eintreten für die Abschaffung der Atomwaffen und aller andern Massenvernichtungswaffen in Zusammenarbeit mit der entsprechenden Internationalen Kampagne (ICAN) und für die Ratifizierung des Waffenhandelsvertrages.

In der „Protokollnotiz“ zu Klimagerechtigkeit (Dokument PIC 02.12) stellt die Vollversammlung fest, dass der Klimawandel eine der dringlichsten globalen Bedrohungen darstellt, die die am meisten verwundbaren Menschen trifft.

Sie wiederholt die Besorgnis der Kirchen wegen des Klimawandels und seinen bedrohlichen Folgen für die gesamte Schöpfung und insbesondere für die leicht verwundbaren Bevölkerungen in vielen Teilen der Welt.

Sie ermutigt Mitgliedskirchen, den OeRK zu unterstützen bei der Ermöglichung einer ökumenischen Pilgerreise zu Gerechtigkeit und Frieden und die Verbindung von Kirchen und Gemeinschaften in vielen Teilen der Welt bei der Zusammenarbeit für die Schöpfung und Ökologiegerechtigkeit. Sie ruft Kirchen und ökumeni-

sche Vereinigungen auf, gegenüber den Regierungen darauf zu bestehen, dass sie über nationale Interessenvertretung hinausgehen um sich als verantwortlich zu zeigen für die Schöpfung und die gemeinsame Zukunft. Sie sollen die grundlegenden Menschenrechte jener schützen und befördern, die von den Auswirkungen des Klimawandels bedroht sind.

Der Ausschuss für die **Programmrichtlinien** für die Arbeit des OeRK empfiehlt, die Vollversammlung möge ihre Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner einladen, sich zur Zusammenarbeit als einer Gemeinschaft zu verpflichten beim Pilgerweg zu Gerechtigkeit und Frieden. (Dokument PGC 01).

Aus den ökumenischen Gesprächsgruppen von Busan

Die Teilnehmenden der 10. Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen engagieren sich in einem fortgesetzten intensiven Dialog in 21 ökumenischen Gesprächsgruppen (engl. „Ecumenical Conversations“ – EC) über entscheidende Fragen. Jedes Gespräch konzentrierte sich auf ein Thema aus den Feldern Einheit, Mission, Gerechtigkeit, Frieden, ökumenische Ausbildung und interreligiöser Dialog und wurde in vier 90-minütigen Sitzungen behandelt. Die ökumenischen Gespräche dieser Vollversammlung wurden mit Kirchen und ökumenischen Partnern vorbereitet. Die Zitate im Folgenden entstammen einer vorläufigen Übersetzung (Dokument Nr. PGC 01.1 – DE).

Die erste ökumenische Gesprächsgruppe EC 01 fasste sich mit der Aufgabe zur christlichen Einheit. „**Zur Einheit berufen – neue ökumenische Landschaften**“. Sie basierte auf den Dokumenten zur Einheit. In ihrer Analyse stellte sie fest: „Auf lokaler und regionaler Ebene entwickeln sich eine umfassendere Zusammenarbeit und die Netzwerkarbeit schneller als auf der internationalen Ebene. Die ökumenische Bewegung ist ein polyzentrisches Netzwerk und hat nicht nur ein Zentrum.“

Verlangt wird ein wahrhaftig ökumenischer Weltjugendtag, an dem sich junge Menschen aller Formen des Christentums beteiligen.

Aus der Gesprächsgruppe EC 07 „**Gemeinsam für das Leben: Mission in sich wandelnden Kontexten**“. Die Teilnehmenden begrüßten die Annahme der Missionserklärung des OeRK und unterstrichen u. a.

- ▷ „den ökumenischen Charakter;
- ▷ die Identifikation von „Leben“ als Kriterium für die Wahrnehmung der Gegenwart des Geistes;
- ▷ die Aufmerksamkeit, die dem Gedeihen der Schöpfung gewidmet wird;
- ▷ die Betonung der Mission von den Rändern her;
- ▷ den Schwerpunkt auf transformative Spiritualität.“

Der württembergische Evangelikale Dr. Rolf Hille veröffentlichte eine „scharfe Kritik“ in

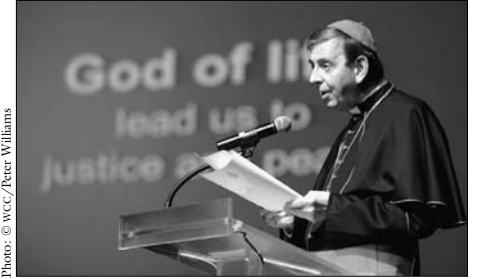


Photo: © wcc/Peter Williams

Kurienkardinal Koch überbrachte eine Botschaft des Papstes an die Vollversammlung des OeRK. Die Christen müssten sich in die Randgebiete der Gesellschaft begeben, die Armen und Bedürftigen unterstützen und Solidarität mit den besonders verwundbaren Mitmenschen üben, betonte der Papst. Die 25-köpfige Delegation des Vatikan wurde von Bischof Brian Farrell, dem Sekretär des päpstlichen Einheitsrates, geleitet.

der Zeitschrift IDEA. Die Evangelisationstheologie des Missionspapiers des OeRK brauche keinen Sünderheiland. Es gebe daher darin auch keinen Ruf zum rechtfertigenden Glauben allein aus Gnaden. Diese Kritik wurde seitens der Weltallianz der Evangelikalen als lediglich persönliche Meinung von Dr. Hille bezeichnet.

Die Oekumenische Gesprächsgruppe EC 12 arbeitete zum Thema „**Die Erdgemeinschaft seufzt auf – ein Aufruf zu ökologischer Gerechtigkeit und ökologischem Frieden angesichts des Klimawandels**“.

Als ihre Erkenntnisse bekräftigte die Gruppe „dass die Krise, mit der Gottes Schöpfung konfrontiert ist, grundlegend ethischer und spiritueller Natur ist und eine Bedrohung für alles Leben darstellt.“ Sie fügte hinzu, „dass der Klimawandel eine der bedrohlichsten Erscheinungsformen der ökologischen Krise ist, welche alles Leben auf unserem Planeten, ganz besonders die Schwächsten, gefährdet. Die internationale Gemeinschaft hat bisher zu wenig getan.“

Als Herausforderung wurde genannt, dass „eine Umkehr – ein radikaler Wandel, eine Metanoia unserer Herzen, Lebensweisen und Beziehungen zu Gott und zu unseren Nächsten nah und fern, jetzt und in der Zukunft – unabdingbar ist“. Deshalb traten die Teilnehmenden der ökumenischen Gesprächsgruppe EC 12 ein für „eine Pilgerreise zu Gerechtigkeit und Frieden für Gottes Schöpfung, die Klima und Ökologie in ihre Mitte stellt.“

Damit wird die Trias „Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung“ sinnvollerweise – wenn auch in leicht abgewandelter Sprachform – wieder aufgegriffen.

Die Teilnehmenden des ökumenischen Gesprächs EC 13 über „**Ökonomie des Lebens: Habgier überwinden**“ bekräftigten die vom Zentralkomitee 2012 in Kreta getroffenen Entscheidungen: „Der Oekumenische Rat der Kirchen möge auf der Vollversammlung in Busan (bis zur XI. Vollversammlung) eine Pilgerreise zu Gerechtigkeit und Frieden ein-

berufen, die sich auf die grundlegenden Aussagen stützt, die in dem Dokument über die Wirtschaft im Dienste des Lebens: Verpflichtung und Aufruf unter 21-26 enthalten sind“. Auf diese Weise könnten die Kirchen dazu motiviert werden, Verpflichtungen zu wirtschaftlicher Gerechtigkeit (Armut und Reichtum), ökologischer Gerechtigkeit (Klimawandel etc.) und Friedensarbeit einzugehen. Auch hier ist das Ergebnis wiederum die Trias „Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung“.

Die Gesprächsteilnehmenden in dieser Gruppe erachteten folgende Elemente für diese Pilgerreise als wichtig: „Hervorhebung des grundlegenden Zusammenhangs zwischen sozialer Gerechtigkeit und Öko-Gerechtigkeit als eine wesentliche Herausforderung für die Menschheit und für unseren christlichen Glauben;

Kritische Selbstprüfung der Kirchen als Institutionen und als Gemeinschaft hinsichtlich der Habgier (Lk. 12,5) im Licht dessen, was die Heilige Schrift uns über Jüngerschaft und christlichen Lebenswandel lehrt;

Aufklärung darüber, wie eine Teilnahme am Wirtschaftsleben aussehen könnte, insbesondere im Hinblick auf Themen wie Konsumdenken und Habgier, und wie „Gemeinschaften der Fürsorge und des Teilens“ (vergleiche Apg. 2 und 4) gefördert werden können;

Förderung der theologischen Ausbildung über das christliche Verständnis von „Leben in Fülle“ (vergleiche Joh. 10,10), von der Gerechtigkeit und vom Frieden in Gottes Schöpfung, Einbezug dieser Themen in die Ausarbeitung der Lehrpläne;

Fürsprachearbeit bei Entscheidungsträgern in der Gesellschaft zur Förderung von Maßnahmen für Gerechtigkeit und Frieden in Gottes Schöpfung sowie für die Anwendung des mehrdimensionalen strukturellen Habgierindex (Multidimensional Structural Greed Index), ... Untersuchen der internationalen Finanzordnung, um aufbauend auf den Bericht über die Umwandlung des internationalen Finanzsystems zu einer Wirtschaft im Dienste des Lebens („Sao Paulo Report“) und der Arbeit der Kommission, die dieses Thema weiter behandeln zu ermitteln, wie diese Ordnung so verwandelt werden, dass sie einem Wirtschaften im Dienste des Lebens dient“.

Dazu hin schlägt die Gesprächsgruppe vor, „einen Studienprozess anzustoßen über die kurz-, mittel- und langfristige Verlagerung von einer Profit- und habgierorientierten Ökonomie zu einem gemeinwohlorientierten politischen Wirtschaftssystem“ sowie eine „Beurteilung, wie die Elemente der Vision von Wirtschaften des Lebens in die Diskussionen und die Umsetzung in den „post-2015“-Prozess für das Festlegen nachhaltiger Entwicklungsziele integriert werden können.“

Die Teilnehmenden forderten den OeRK auf, „eine Arbeitsgemeinschaft (oder einen Sonderausschuss) einzurichten, um die

Gestaltung und Begleitung der Pilgerreise für Gerechtigkeit und Frieden zu unterstützen. Die Mitgliedskirchen des OeRK und andere, mit dem OeRK verbundene Organisationen werden aufgefordert, die notwendigen finanziellen und anderen Mittel bereitzustellen, um diese Pilgerreise zu ermöglichen.“

Die Gesprächsgruppe EC 15 zum **Gerechten Frieden** präsentierte die folgenden Überlegungen:

„In einem sich verändernden internationalen System sind die Kirchen aufgerufen, eine wichtigere Rolle zu spielen, indem sie ihre prophetische Stimme erheben, um Gerechtigkeit und Frieden zu unterstützen, ... Ein Schwerpunkt dieser Bemühungen sollte die Reduzierung der Zahl der Waffen und des Waffenhandels sein.“

Die größte Herausforderung bei dem Weg des gerechten Friedens bestehe „darin, ihn in unserer vielfältigen Welt allgemein akzeptabel zu machen.

1. Zum Beispiel berührte das Konzept das Herz der koreanischen Christinnen und Christen, die immer noch im Kontext der Teilung, der Bedrohung durch Krieg und Atomenergie leben, nicht.

2. Darüber hinaus scheint es, dass die Definition von gerechtem Frieden als einem Mittelweg zwischen „gerechtem Krieg“ und „Pazifismus“ diesen Begriff noch nicht positiv ausfüllt.

3. Im Einklang mit der beobachteten Vielfalt der Kontexte könnte das Konzept des gerechten Friedens je nach Kontext unterschiedlich ausgestaltet werden. Wie kann in diesem Fall eine Allgemeingültigkeit dieses Konzepts erreicht werden?

4. Der Aufruf zu gerechtem Frieden und der „Just Peace Companion“ heben die „Rechtsstaatlichkeit“ als einen Weg zur Förderung der Gerechtigkeit hervor. Auf internationaler Ebene ist das Recht jedoch das Recht des Stärkeren und der Mächtigen, die es zu Ungunsten der Schwachen anwenden.

5. Um die heutigen Friedensbedürfnisse im Kontext der vom Imperium verursachten Ungerechtigkeit und Gewalt zu sehen, scheint es, dass wir im aktuellen Kontext Gewaltlosigkeit eher gegenüber den Schwachen betonen, die Opfer der Gewalt der Mächtigen geworden sind, als sie gegenüber den Starken hervorzuheben, was indirekt eine Unterstützung der Unterdrückung bedeuten könnte.“

Es gab auch Gegenwind in Busan: Demonstrant gegen die Vollversammlung des OeRK außerhalb des Konferenz-zentrums BEXCO



OeRK/Global Christian Forum: Verstärkte Zusammenarbeit

VertreterInnen des OeRK und des Global Christian Forum (GCF) trafen sich in Genf zu einem gemeinsamen Seminar mit weiteren Vertretungen anderer internationaler ökumenischer Organisationen; dabei betonten beide Seiten im September 2013, wie wichtig und einander ergänzend die Aufgabe der beiden Einrichtungen für die Einheit der Christenheit sei. Das GCF wurde in den 1990er Jahren nach einem Aufruf der OeRK Weltversammlung in Harare initiiert, um einen Gesprächszusammenhang herzustellen für jene Kirchen und christlichen Organisationen, die nicht in die Strukturen des OeRK eingebunden sind mit jenen, die Teil des Weltkirchenrates sind. Inzwischen fördert das GCF die Begegnung zwischen Kirchen und Traditionen, die bislang nicht miteinander im Gespräch waren. OeRK-Generalsekretär Tveit sprach in Genf über einen „konziliären Oekumenismus und die Rolle von Konzilien in einer sich rapide wandelnden kirchlichen Landschaft“. Der Terminus „konziliar“ verweist dabei auf formale Konzilien und Kirchenkonferenzen auf den unterschiedlichen Ebenen. Unter Hinweis auf die Theologie des Apostels Paulus in seinem Brief an die Römer meinte Tveit, dass es nötig sei, einander willkommen zu heißen, einander zu schätzen und einander zur christlichen Einheit zu rufen. Wesley Granberg-Michaelson, Mitglied des GCF-Komitees und ehemaliger Generalsekretär der Reformierten Kirche in Amerika, wies auf den gegenwärtigen bedeutsamen Wandel in der Geschichte der Christenheit hin. „Diese Veränderung wird nicht nur im Süden sichtbar, sondern auch im Osten. Wir können ein spirituelles Wiedererwachen des nicht-westlichen Christentums beobachten.“ Die Internetpräsenz des Global Christian Forum findet sich hier:

<http://www.globalchristianforum.org>.

Gerechte Finanz- und Wirtschaftswelt: Vorschlag für neue Architektur

Eine ökumenische Initiative haben der Weltkirchenrat (OeRK), der Weltrat der Reformierten Kirchen (WCRC), der Lutherische Weltbund (LWF) und der Council for World Mission (CWM) gestartet. Im August 2013 traf sich im schweizerischen Bossey eine Gruppe von ExpertInnen, um eine Strategie für die Kirchen zu entwickeln, wie ein ethisch verantwortliches, gerechtes und nachhaltiges System der Finanzen und der Wirtschaft entwickelt und vertreten werden kann. Ansatz der Arbeit soll das im letzten Jahr in Brasilien von OeRK, WCRC und CWN beschlossene „São Paulo-Statement“ sein, das unter dem Titel: „Internationale Finanzveränderungen für eine Wirtschaft des Lebens“ veröffentlicht wurde.

Eine Finanztransaktionssteuer sei ein sol-

cher konkreter Schritt, mit dem diese Ziele Realität werden könnten. Die Fähigkeit gerade großer und größter Unternehmen in der Welt, Steuerzahlung zu vermeiden, müsse zum Thema gemacht werden. Steuerhinterziehung sei kein Vergehen gegenüber einer gesichtslosen Bürokratie, sondern ein Verbrechen gegen die einfachen SteuerzahlerInnen, die wegen der Nichtzahlung anderer selbst mehr abzugeben hätten und denen deshalb auch noch schlechtere öffentliche Dienstleistungen zukommen. Gerhard Wegner von der EKD wies darauf hin, dass die ökologischen Katastrophen „transformative Investitionen“ bräuchten, nur so könne weltweit so etwas wie Umweltgerechtigkeit entstehen. Das Mandat der Initiative umfasst nach Aussagen von Dr. Rogate Mshana vom OeRK-Programm gegen Armut, die Beratung von OeRK, WCRC, CWM und LWF über Wege, wie die Vorschläge des „São Paulo-Statements“ umgesetzt werden können, um die Reformen des Internationalen Währungsfonds und des gesamten weltweiten Finanzsystems zu realisieren.

Genf: Oekumeneanwesen wird zu „Green Village“

Die Umgestaltung des Genfer Anwesens des Oekumenischen Rates der Kirchen geht voran. Unter zehn Vorschlägen wurde der Entwurf des in Genf ansässigen Architekturbüros LRS ausgewählt. Die Pläne sehen vor, das Areal zu einem Zentrum vornehmlich internationaler Organisationen in unterschiedlichen Gebäuden, Hotel und Wohnanlagen, umgeben von Gärten und Parks mit Wander- und Radwegen umzugestalten. Das Oekumenische Zentrum soll dabei in der Mitte des „Green Village“ liegen, eine zukünftige „Promenade de la Paix“ soll es mit den Gärten und der Kapelle verbinden. Der Garten- und Parkcharakter soll bewahrt bleiben. Die jetzt gefundene Lösung erlaubt den Verbleib der ökumenischen Einrichtungen in Genf und verschafft dem OeRK nach schweren ökonomischen Turbulenzen eine langfristige Perspektive.

Killer-Roboter: Ein ganz kleines Stück sicherer ...

Die Versammlung der am 2. Dezember 1983 in Kraft getretenen Convention on Certain Conventional Weapons (CCW) der Vereinten Nationen hat bei ihrem Treffen in Genf beschlossen, internationale Verhandlungen über Gebrauch und Einsatz tödlicher automatischer Waffen aufzunehmen. Dieser Durchbruch bedeutet, dass bereits im Jahr 2014 über solcher „Killer-Roboter“ gesprochen werden wird. Dabei sollen unterschiedliche Experten und Expertinnen dazu gehört werden, wie solche Waffensysteme zukünftig kontrolliert werden können. Die Kampagne zum Stop der Killer-Roboter, zu der u.a.

Amnesty International, die Campaign Against Arms Trade und Human Rights Watch gehören, begrüßte die Entscheidung. Zugleich hieß es in einer ersten Reaktion, dass es sich bei dem Beschluss nur um einen allerersten Schritt handele. Die Waffenindustrie habe enorme Summen in die Erforschung, Entwicklung und den Test solcher automatischer Tötungsmaschinen gesteckt, so Oliver Sprague von Amnesty International in Großbritannien. Jetzt müsse diese Tendenz gebremst werden, bevor es zu spät sei. „In den nächsten zwölf Monaten müssen die Staaten diese einmalige Gelegenheit ergreifen, um eine Zukunft zu verhindern, in der Maschinen darüber entscheiden, ob jemand leben darf oder sterben muss.“ Das Treffen beschloss für den 13.-16. Mai 2014 ein Expertengespräch zu den Fragen im Zusammenhang der Entwicklung solcher Waffensysteme. Im März 2013 hatte die Bundesrepublik Mittel bereitgestellt, damit im Rahmen eines Sponsoring-Programmes, Delegierte aus den Ländern der Zweidrittelwelt an den Beratungen teilnehmen können.

Norwegen: Prüfungsbericht über Legitimität von Schulden armer Länder

Norwegen hat als erster Geberstaat einen unabhängigen Bericht vorgelegt, der sich mit der Legitimität der Schulden von Entwicklungsländern gegenüber dem nordeuropäischen Land befasst.

Als Bewertungsgrundlagen dienten die Leitlinien zur Förderung einer verantwortungsvollen Kreditvergabe („Principles on Promoting Responsible Sovereign Lending and Borrowing“), die eine Arbeitsgruppe der UN-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) aufgestellt hat.

Obwohl Norwegen zu den besseren Geberstaaten zählt, hat die von Oslo beauftragte internationale Wirtschaftsprüfungsgesellschaft „Deloitte“ herausgefunden, dass einige Kredite mit den derzeitigen Standards einer verantwortlichen Kreditvergabe nicht zu vereinbaren sind.

Jubilee USA hat nun auch andere Geberstaaten, insbesondere die Mitglieder der Gruppe der 20 (G20) Industrie- und Schwellenländer aufgefordert, dem norwegischen Beispiel zu folgen, transparente Schuldenchecks vorzunehmen sowie Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft Einblick in die Kreditvergabe der letzten Dekaden zu geben.

Der Untersuchungsbericht ist explizit als Modell zur Erstellung weiterer Berichte verfasst worden. Außerdem setzen sich die Deloitte-Auditoren intensiv mit den UNCTAD-Prinzipien auseinander und unterbreiten Vorschläge, wie sie effektiver gestaltet werden könnten.

Die Schuldenlast wirke sich in einigen armen Ländern als entwicklungshemmend aus.

Wie aus einer Mitteilung des norwegischen Außenministeriums hervorgeht, „stellt die internationale Gemeinschaft den armen

Ländern jährlich 141 Milliarden US-Dollar an Entwicklungshilfe zur Verfügung, die ihren Gläubigern jährlich 464 Milliarden zurückzahlen“. Viele der Schuldenabkommen seien jedoch in einer Zeit geschlossen worden, „in der die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bedingungen unsicher waren“.

Die UNCTAD-Leitlinien für eine verantwortungsvolle Kreditvergabe zielen darauf ab, Klarheit in die Kreditvergabe der internationalen Entwicklungshilfe und ein größeres Maß an Rechenschaftspflicht und Verantwortlichkeit zu schaffen. Sie sollen sicherstellen, dass die Kredite der Geber zurückgezahlt werden und auch die Schuldner keine böse Überraschung durch unfaire Klauseln erleben.

Die Prinzipien für eine verantwortliche Kreditvergabe seien der Versuch, eine Minimalregulierung und mehr Transparenz zu schaffen.

Bisher haben sich 13 Ländern einschließlich Deutschland den unverbindlichen Prinzipien angeschlossen.

Abrüstung: Ein Vermögen für Modernisierung atomarer Sprengköpfe – doch Gegner finden mehr Mitstreiter

Fast 70 Jahre nach dem Abwurf der ersten Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki bedrohen noch 17000 atomare Sprengköpfe das Überleben der Menschheit.

Die wenigen Länder im Besitz dieser Massenvernichtungswaffen haben vor, in den nächsten zehn Jahren eine Billion US-Dollar (1.000.000.000.000,- Dollar) in die Instandhaltung und deren Modernisierung zu investieren. Das sind Kosten in einer Höhe von jährlich etwa 100 Milliarden Dollar. Getragen werden sie vorwiegend von den Steuerzahlern der jeweiligen Staaten.

Doch einem neuen Bericht zufolge trägt auch der Privatsektor zum Überleben der tödlichen Waffen bei. Er investiert mehr als 314,3 Milliarden Dollar in diejenigen Unternehmen, die die Atomwaffenarsenale in Frankreich, Indien, Großbritannien und die USA bestücken, unterhalten und modernisieren, wie IPS meldet.

Die gute Nachricht ist, dass 124 Länder einschließlich der unter dem nuklearen Schutzschirm stehenden Länder wie Japan ein Statement unterzeichnet haben, in dem es heißt, dass es im ureigenen Interesse der Menschheit liegt, „dass Atomwaffen niemals und unter keinen Umständen erneut eingesetzt werden“.

Nach Ansicht der ICAN-Co-Vorsitzenden Rebecca Johnson sind „diplomatische Aktivitäten, um Atomwaffen zu ächten und zu vernichten, der beste Weg, um eine künftige atomare Katastrophe zu verhindern“.

ICAN, eine Kampagnenkoalition aus mehr als 300 Mitgliedern in 80 Ländern, arbeitet eng mit der mexikanischen Regierung zu-

sammen, um eine offene, inklusive und wirk-same Teilnahme der Zivilgesellschaft an der Konferenz im kommenden Februar zu ge-währleisten.

Bisher haben alle 190 Vertragsstaaten des Atomwaffensperrvertrags (Treaty on the Non-Proliferation of Nuclear Weapons – NPT) die Gefahren für die Menschheit, die von Atomwaffen ausgehen, anerkannt. Der nächste Schritt muss nach Ansicht des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz sein, „sie zu ächten und zu zerstören“.

Analyse zu Arbeit: Wachstum ohne Jobs – die Realität des 21. Jahrhunderts

Die ärmsten Länder der Welt überdenken ihre Wirtschaftspolitik, die selbst in Zeiten riesigen Wachstums keine qualitativ hochwertigen Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen konnte, die dem demografischen Wachstum entsprechen würden. Diese Analyse übermittelt die Agentur IPS.

Die Diskrepanz zwischen Wachstum und Jobs ist nirgendwo größer als in den ärmsten Ländern der Welt (LDCs). Diese Staaten brauchen nach Ansicht der UN-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) jährlich 16 Millionen neue Stellen, um die Berufsanfänger in ihr rapide anwachsendes Heer von Arbeitskräften aufnehmen zu können. In die Kategorie der LDCs fallen 922 US-Dollar im Jahr beträgt.

Jahrzehntelang hatten die multilateralen Finanzorganisationen die LDCs dazu gedrängt, ihre Staatsausgaben zu kürzen, die Inflation zu drosseln und die Handelszölle zum Schutz der heimischen Industrie abzuschaffen. Das inzwischen verbreitete „Wachstum ohne neue Arbeitsplätze“ hat jedoch dazu geführt, dass die Länder in die entgegengesetzte Richtung blicken.

„Diese Staaten haben radikale politische Reformen hinter sich gebracht“, sagt Mussie Delelegn vom UNCTAD-Büro in New York. „In den 1980er Jahren setzten viele von ihnen Strukturanpassungsprogramme um. Doch die Annahme, dass Wachstum automatisch Beschäftigung und einen Rückgang der Armut mit sich bringt, hat sich nicht bewährt.“

2011 war das Istanbuler Aktionsprogramm zu dem Ergebnis gekommen, dass das Bruttoinlandsprodukt der LDCs zwischen 2011 und 2010 jährlich um mindestens sieben Prozent wachsen müsste, damit die Armut beseitigt und inklusives Wachstum erreicht werden können. Die Vereinten Nationen gehen jedoch davon aus, dass die meisten LDCs dieses Ziel in den nächsten Jahren um ein bis zwei Prozent verfehlen werden.

Wenn selbst hohe Zuwachsraten den Arbeitsmarkt in den vergangenen Jahren nicht stabilisieren konnten, werden in einem Zeitraum verlangsamten Wachstums gezielte Strategien notwendig, um neue Jobangebote zu schaffen.

Die Währungspolitik sollte vor allem darauf abzielen, Vollbeschäftigung zu erreichen, statt in erster Linie die Inflationsrate zu senken, schrieb UNCTAD-Generalsekretär Muhkisa Kituyi in der Einleitung zu dem Bericht. „Angesichts des relativ schwach ausgebildeten privaten Sektors in vielen LDCs ist es kurz- bis mittelfristig wahrscheinlicher und realistischer, dass der Investitionsschub, der für den Beginn eines Wachstumsprozesses notwendig wäre, aus dem öffentlichen Sektor kommt.“

Kituyi rät den Staaten, Unternehmen und Einzelpersonen mit großen Einkommen stärker zu besteuern, um den höheren Kostenaufwand für die Wachstumsmaßnahmen auszugleichen. Auf Luxusgüter sollten Mehrwertsteuern erhoben werden. Steuererleichterungen hält Kituyi erst dann für gerechtfertigt, „wenn alternative Einkommensquellen erschlossen worden sind“.

Die Länder begreifen allmählich, dass es keine Standardlösungen für ihre Probleme gibt.

Auch bei den internationalen Finanzorganisationen findet allmählich ein Umdenken statt. 2011 hatte der Weltwirtschaftsfonds IWF in einem Papier eingeräumt, dass Kapitalkontrollen durchaus sinnvoll sind. Doch die LDCs könnten zu der Erkenntnis kommen, dass sie überhaupt besser ohne die Kredite des IWF dastehen.

Heimliche Konzernherrschaft oder offene Demokratie: Transatlantisches Handels- und Investitionsabkommen

Den ökumenischen Bemühungen um eine gerechtere Weltwirtschaft und Menschenrechte erwächst gegenwärtig ein mächtiger Gegner. Auf sein Entstehen weist die internationale Monatszeitung „Le Monde Diplomatique“ vom November 2013 in einem umfangreichen Leitartikel von Lori Wallach hin. In dem Beitrag heißt es u.a.: „Bereits vor fünfzehn Jahren versuchten Großunternehmen bei den Verhandlungen über das Multilaterale Investitionsabkommen (MAI) ihre Macht heimlich still und leise in unvorstellbarem Maße auszuweiten. Damals scheiterte das Projekt am hartnäckigen Widerstand der Öffentlichkeit und der Parlamente. Damit wurde unter anderem verhindert, dass sich einzelne Konzerne denselben Rechtsstatus wie Nationalstaaten verschaffen konnten. Das hätte etwa bedeutet, dass Unternehmen eine Regierung verklagen können, „entgangene Gewinne“ aus Steuergeldern auszugleichen.“

Jetzt aber kommen diese Pläne erneut auf den Tisch, und zwar in deutlich verschärfter Fassung. Der offizielle Name des neuen Projekts lautet „Transatlantic Trade and Investment Partnership“, abgekürzt TTIP. Dieses transatlantische Handels- und Investitionsabkommen soll, ähnlich wie früher das MAI, die Privilegien von Konzernen und Inves-

toren absichern und sogar noch ausweiten. So wollen die EU und die USA ihre jeweiligen Standards in „nicht handelspolitischen“ Bereichen vereinheitlichen. Diese angestrebte „Harmonisierung“ orientiert sich erwartungsgemäß an den Interessen der Konzerne und Investoren. Werden deren Standards nicht erfüllt, können zeitlich unbegrenzte Handelsanktionen verhängt werden. Oder es werden gigantische Entschädigungen für die Unternehmen fällig.

Die Verhandlungen über diese Art Staatsstreik in Zeitlupe haben im Juli dieses Jahres in Washington begonnen – mit der erklärten Absicht, in zwei Jahren ein Abkommen zu unterzeichnen, das eine transatlantische Freihandelszone (Transatlantic Free Trade Area, Tafta) begründen wird.“ Die Vorteile, die eine solche „Wirtschafts-Nato“ den Unternehmen bieten würde, wären bindend, dauerhaft und praktisch irreversibel, weil jede einzelne Bestimmung nur mit Zustimmung sämtlicher Unterzeichnerstaaten geändert werden kann.“

Wirtschafts-Nato mit grenzenlosen Befugnissen

„Weil die global operierenden US-Konzerne ein ähnliches Partnerschaftsabkommen für den pazifischen Raum (Trans-Pacific Partnership oder TPP) anstreben, würden wir auf ein System zusteuern, das die Herrschaft der mächtigsten Kapitalgruppen über den Großteil der Welt zementiert und juristisch absichert. Denn auch andere Staaten wären gezwungen, bei der TTIP oder der TPP anzudocken. Sie müssten sich also im Handel mit der USA und der EU nach deren Regeln richten.“

„In den USA reagieren die Wähler, die Präsident Obama sein Versprechen eines „glaubhaften Wandels“ abgenommen haben, teils depressiv, teils wütend. Denn was er ihnen als Regelwerk für die Weltwirtschaft auf der Höhe des 21. Jahrhunderts verkaufen will, läuft darauf hinaus, dass die von den sozialen Bewegungen des 20. Jahrhunderts durchgesetzten Fortschritte größtenteils wieder rückgängig gemacht werden.“

„Die Verhandlungen über das TTIP-Tafta-Projekt finden hinter verschlossenen Türen statt. Damit wird gewährleistet, dass jenseits des geschlossenen Zirkels der „Handelspolitiker“ niemand beizeiten mitbekommt, was tatsächlich auf dem Spiel steht. Andererseits haben 600 offizielle Berater der Großkonzerne privilegierten Zugang zu den Dokumenten und zu den Entscheidungsträgern. Textentwürfe werden nicht veröffentlicht, die Öffentlichkeit und die Presse werden außen vor gelassen, bis der endgültige Deal unter Dach und Fach ist.“

„Für die Heimlichtuerei gibt es einen einfachen Grund. Ein solches Abkommen würde die nationalen Regierungen bis hinunter zu den Kommunalverwaltungen verpflichten, ihre aktuelle und künftige Innenpolitik dem umfangreichen Regelwerk anzupassen.“

„Dieses System einer extremen Begünstigung der Unternehmensinteressen, das im Fall des MAI-Abkommens noch gescheitert war, wurde seitdem bereits in mehreren „Freihandelsabkommen“ der USA verankert. Dadurch flossen mehr als 400 Millionen Dollar an Steuergeldern an Unternehmen, die gegen Verbote giftiger Substanzen, Lizenzregeln, Gesetze über Wasserschutz oder Waldnutzung und andere „investitionsfeindliche“ Regelungen geklagt hatten.“

„Es geht nicht in erster Linie um Zollsenkungen, sondern vielmehr um „die Beseitigung, Reduzierung oder Verhinderung unnötiger, nicht tarifärer Handelshemmnisse“ – womit alle Handelsbeschränkungen gemeint sind, die es über Zölle hinaus noch geben mag. Sprich, es geht um beziehungsweise gegen gesetzliche Auflagen für Finanzgeschäfte, gegen Klimaschutzmaßnahmen, gegen Standards der Lebensmittel- und Produktsicherheit.

Das erklärt auch, warum Studien über die wirtschaftlichen Auswirkungen von Zollsenkungen die Erfolge als eher dürftig einschätzen.“

Schöpfungsbewahrung: „Den Krieg gegen die Erde beenden“

Die Menschheit muss ihren „totalen Krieg gegen die Erde“ aufgeben und wieder zum Hüter der Schöpfung werden, fordert der brasilianische Befreiungstheologe Leonardo Boff. „Wenn wir nicht verstehen, dass wir Teil eines Ganzen sind und entsprechend handeln, laufen wir Gefahr, uns selbst und alles Leben zugrunde zu richten.“

„So wie die Armen und die Völker schreien, schreien auch die Wälder, die Gewässer, die Tiere, die gesamte Erde. Denn sie alle leiden unter der Gewalt der industriellen Ausplünderung“, sagte Boff unlängst nach einem Vortrag in der Missionszentrale der Franziskaner in Bonn im Gespräch mit der Nachrichtenagentur IPS.

Der Theologe und emeritierte Professor hat die in den 60er Jahren aus der Zusammenarbeit mit den Basisgemeinden entstandene Befreiungstheologie konsequent zu einer Ökotheologie der Befreiung weiterentwickelt.

Der 85-Jährige zeigte sich zuversichtlich, „dass die Schmerzen, die wir ertragen, nicht die Zeichen der Agonie, sondern der Neugeburt sind“. Es gelte die aktuelle Situation nicht als Tragödie sondern als Krise zu begreifen, „die uns läutern und uns den Sprung in Richtung einer höheren, verheißungsvolleren Entwicklungsstufe der ganzen Menschheit ermöglichen kann“.

Im Interview formulierte er: „Wir brauchen ein neues Denken, in dessen Zentrum nicht Gier und rücksichtsloses Profitstreben stehen, sondern die Menschheit und die lebendige Erde.“

Unsere derzeitigen Produktionsweisen sind auf die Herstellung materieller Güter

und auf Konsum ausgerichtet. Dies verursacht zwei Formen der Ungerechtigkeit: eine soziale und eine ökologische. Eine ökologische, weil die meisten Ökosysteme der Erde sorglos ausgeplündert werden. Und eine soziale, weil diese Güter auf eine sehr ungerechte Weise verteilt werden und deshalb eine perverse Kluft zwischen Arm und Reich entstanden ist.

Der Kreuzweg von Leid und Tod, der mehr Stationen hat als der Kreuzweg des Menschensohnes, ist hinlänglich dokumentiert. Fast die Hälfte der Menschheit lebt unterhalb der Armutsgrenze und Tag für Tag verhungern 56 000 Menschen. Erst kürzlich hat Jean Ziegler, der ehemalige UN-Sonderbeauftragte für das Recht auf Nahrung, in seinem neuesten Werk „Massenzerstörung – die Geopolitik des Hungers“ den Hungertod in einer Welt, die genügend Nahrungsmittel für alle produzieren kann, als Mord dargestellt.

Die Hoffnung auf einen unendlichen Fortschritt hat sich nicht erfüllt. Ein System, in dem das Fünftel der Reichen 82,4 Prozent aller Reichtümer konsumiert und das Fünftel der Ärmsten sich mit 1,6 Prozent der Ressourcen zufrieden geben müssen, ist zutiefst ungerecht. Wir haben inzwischen verstanden, dass die Logik, die zur Ausbeutung der unteren Gesellschaften und Klassen, der Völker und der Erde führt, eine allgemeine Unterdrückung bedeutet, die sich im Schrei der Völker, der Armen und der Erde äußert.

Es ist tragisch, dass diese Logik im Widerspruch zur Logik des Lebens steht.

Die industrialistische Logik ist linear. Sie führt zu Monokulturen, Ausbeutung, der Anhäufung von Reichtum.

Die Logik des Lebens ist komplex. Sie beinhaltet Vielfalt, Rücksichtnahme, Zusammenhalt, Gemeinwohl, Schutz der Erde. Dieses letzte Modell zielt darauf ab, dem Leben zu dienen. Es strebt nach Gleichgewicht mit der Natur und nach der Integration aller Menschen und aller Wesen der Natur.

Den Krieg gegen die Erde werden wir nicht gewinnen. Wir brauchen eine Revolution der Achtsamkeit und Zärtlichkeit, die uns Menschen zu Hütern der Mutter Natur macht. Es geht nicht so sehr darum, die Erde zu retten, sondern uns und unser Verhältnis zur Erde zu verändern und für unsere Zivilisation eine Zukunft zu garantieren.“

Initiative für ein gesamtchristliches Konzil zum Schutz des Lebens

Leonardo Boff richtet angesichts der Herausforderungen für das Überleben zusammen mit einigen anderen die Bitte an Papst Franziskus, zu einem gesamtchristlichen Konzil zum Schutz des Lebens die Initiative zu ergreifen. Er formuliert dies aus dem gesellschaftlichen und konfessionellen Kon-

text seines Landes heraus. Anlass und Ausführung des Aufrufs gleichen dem Aufruf zu einem gesamtchristlichen Konzil angesichts der atomaren Bedrohung, des massenhaften Hungers und der Umweltzerstörung, der seit 1983 zum gemeinsamen Lernweg von Christen und Kirchen führte, die sich verpflichten auf Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, konziliarer Prozess genannt. Die Oekumenische Versammlung 2014 in Mainz will dazu ihren Beitrag leisten.

In dem Aufruf an den Papst heißt es u. a.:

„Wir, die unterzeichneten Christen sowie Personen anderer Religionen und Menschen guten Willens, richten diesen offenen Brief an Sie mit einer ganz besonderen Petition. Wir möchten gern, dass Sie zu einem weltweiten Ereignis aufrufen, einer Art Versammlung zum Schutz des Lebens auf der Erde. Das Leben ist heute tödlich verletzt: durch Hunger (900 Millionen Menschen weltweit), durch Durst (1,2 Milliarden Menschen mangelt es an täglichem sauberem Trinkwasser, und 2,4 Milliarden Menschen haben keine elementare sanitäre Einrichtung), durch Krieg, durch Zerstörung der Umwelt (Boden, Wasser, Artenvielfalt, Luft), und vor allem sind die Menschheit und alle Lebensarten durch den unglaublichen Klimawandel bedroht. ... Eine am Konsum orientierte und raffigierere Gesellschaft wie die heutige kann der Menschheit als Ganze keine Zukunft bieten.“

Als Gott die Welt schuf, vertraute Gott die Erde den Männern und Frauen an, „um sie zu bebauen und zu bewahren“ (Gen 2, 15). ... Der Apostel Paulus sagt uns: „Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.“ Das heißt, Gott liebt alles von Gott Geschaffene und hat uns beauftragt, für diese göttliche Schöpfung Sorge zu tragen. Die autochthonen und indigenen Völker sowie vor kurzem auch die Wissenschaftler warnten uns, dass alle Lebensarten auf dem Antlitz der Erde in Gefahr sind. Noch gibt es keine Antwort von der politischen und ökonomischen Seite, die auf Augenhöhe mit der Herausforderung dieses historischen Augenblicks wäre. ...

Falls Sie zu einer Versammlung zum Schutz des Lebens in seiner Fülle aufrufen, so hören Sie nicht nur auf die Spezialisten, sondern auch auf die autochthonen Völker, die durch die Zerstörung ihrer Umwelt in Mitleidenschaft gezogen wurden, und auf diejenigen, die vom Klimawandel betroffen sind und sich seinetwegen auf der Flucht befinden, auf die Opfer von Hunger und Durst. Ganz gewiss wird ein Großteil der Menschheit diesem Aufruf nachkommen“

Brasilia-DF, den 16. September 2013

DOKUMENTATION

„Ökonomie des Lebens, Gerechtigkeit und Frieden für alle: ein Aufruf zum Handeln“

Mit dem Schwerpunkt Linien aufzuzeigen, um die Armut abzuschaffen, der Anhäufung von Reichtum den Kampf anzusagen und die Integrität der Schöpfung zu erhalten, führte der Oekumenische Rat der Kirchen ein eigenes Programm durch. Es beruhte auf dem Verständnis, dass Armut, Reichtum und Umwelt eng miteinander verwoben sind. In diesem Kontext fand ein kontinuierlicher Dialog statt mit religiösen, wirtschaftlichen und politischen Akteuren. Zu den Teilnehmenden gehörten ökumenische Leitungspersönlichkeiten, Vertreter aus den Kirchen weltweit, interreligiöse Partner, politische Führungskräfte und soziale Einrichtungen aus einer Vielzahl von Regionen und Nationen der Welt. In sechs Jahren weltweit geführter Beratungen wurden die Themen Armut, Reichtum und Umwelt miteinander verbunden. Als Ergebnis entstand der nachfolgende Aufruf zum Handeln vom 20. Juli 2012. Er gehört zu den Ausgangspunkten für den gemeinsamen Pilgerweg für Gerechtigkeit und Frieden bis einschließlich zum Jahr 2020 und wurde auf der Vollversammlung des OeRK in Busan 2013 in die Programmrichtlinien für die kommende Arbeit aufgenommen. Hier folgen einige Auszüge:

Eine Situationsbeschreibung

„Dieser Aufruf zum Handeln fällt in eine äußerst schwere Zeit. Die Menschen und die Erde sind in Gefahr durch den übermäßigen Konsum einiger, durch zunehmende Ungerechtigkeit, wie wir sie in der anhaltenden Armut vieler im Kontrast zum extravaganten Reichtum einiger weniger erleben, und durch miteinander verflochtene globale Finanz-, sozioökonomische, Umwelt- und Klimakrisen. Im Verlauf des Dialogs vertreten wir Teilnehmer an den Konsultationen und regionalen Studienprozessen unterschiedliche, zum Teil gar gegensätzliche Perspektiven. Wir gelangten auch zu der gemeinsamen Erkenntnis, dass das Leben in der globalen Gemeinschaft, wie wir es heute kennen, enden wird, wenn es uns nicht gelingt, uns den Sünden des Egoismus, der herzlosen Geringschätzung und der Habgier zu widersetzen, die diesen Krisen zugrunde liegen. ... eine Ökonomie des Lebens ist nicht nur möglich, sie ist im Entstehen – und Gottes Gerechtigkeit ist ihre eigentliche Grundlage!“ (Ziffer 1, Präambel)

Geistliche Bekräftigungen des Lebens

„Der Glaube, dass Gott die Menschen als Teil eines größeren Lebensgewebes geschaffen und die Güte der ganzen Schöpfung bekräftigt hat (1. Mose), ist die Grundlage des biblischen Glaubens.“ „Die Ökonomie in Gottes Haushalt ergibt sich aus Gottes gnädiger Gabe des Lebens in seiner ganzen Fülle für alle (Johannes 10,10).“ (Ziffer 2)

„Christliche und viele andere Ausdrucksformen der Spiritualität lehren uns, dass das „gute Leben“ nicht im konkurrierenden Streben nach Besitz, in der Anhäufung von Reichtum, in Festungen und in Waffenarsenalen liegt, um unsere Sicherheit zu gewährleisten, noch im Einsatz unserer eigenen Macht gegenüber den anderen (Jakobus 3,13–18). Wir bekräftigen das „gute Leben“ ... in Gestalt der Gemeinschaft der Drei-

einigkeit in Gegenseitigkeit, geteilter Partnerschaft, Wechselseitigkeit, Gerechtigkeit und liebender Güte.“ (Ziffer 3)

Einladung zur Umkehr

„Jesus ruft uns Menschen auf, für unsere Sünden der Habgier und des Egoismus Buße zu tun, unsere Beziehungen zu den anderen und zur Schöpfung zu erneuern, das Bild Gottes wiederherzustellen und ein neues Leben zu beginnen als Partner von Gottes lebensbejahender Mission.“ (Ziffer 5)

„Unsere Vorstellung von Gerechtigkeit wurzelt in der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus, der die Geldwechsler aus dem Tempel vertrieb (Matthäus 21,12), die Schwachen stark und die Starken schwach machte (1. Korinther 1,25–28) und die Definition von Armut und Reichtum in einem neuen Licht erscheinen ließ (2. Korinther 8,9). Jesus identifizierte sich mit den an den Rand Gedrängten und Ausgeschlossenen, nicht nur aus Mitleid, sondern weil ihr Leben von der Sündhaftigkeit der Systeme und Strukturen zeugte. Unser Glaube verlangt von uns, nach Gerechtigkeit zu trachten, Zeugnis abzulegen von der Gegenwart Gottes.“ (Ziffer 6)

Es geht um eine „verwandelnde Spiritualität, die uns motiviert, dem Gemeinwohl zu dienen, die uns ermutigt, uns gegen jegliche Form der Ausgrenzung zu wenden, die die Erlösung der ganzen Erde anstrebt, die den lebenszerstörenden Werten widersteht und uns inspiriert, neue Alternativen zu entdecken. Diese Spiritualität macht es möglich, die Gnade zu entdecken, die darin besteht, sich mit genug zufrieden zu geben und mit all jenen zu teilen, die in Not sind (Apostelgeschichte 4,35).“ (Ziffer 7)

Verflochtene und akute Krisen

„Wir erkennen die fatale Verflechtung der globalen finanziellen, sozioökonomischen, klimatischen und ökologischen Krisen, die an

vielen Orten auf der Welt einhergehen mit dem Leiden der Menschen und ihrem Kampf ums Leben.“ „Die verschiedenen Aspekte der Klima-, Umwelt-, Finanz- und Schuldenkrisen sind gegenseitig voneinander abhängig und verstärken einander. Man kann nicht länger separat mit ihnen umgehen. (Ziffer 10)

„Der Klimawandel und die Bedrohungen für die Integrität der Schöpfung sind zur großen Herausforderung der vielschichtigen Krisen geworden, mit denen wir konfrontiert sind. Der Klimawandel wirkt sich direkt auf die Lebensumstände der Menschen aus, gefährdet kleine Inselstaaten in ihrer Existenz, reduziert die Verfügbarkeit von Frischwasser und vermindert die Biodiversität der Erde. Er hat weitreichende Auswirkungen auf die Nahrungsmittelsicherheit, die Gesundheit der Menschen und die Lebensgewohnheiten eines immer größeren Teils der Bevölkerung.“ (Ziffer 11)

„Der Marktfundamentalismus ist mehr als ein Wirtschaftsmodell, er ist eine gesellschaftliche und moralische Philosophie. In den letzten dreißig Jahren hat die Marktgläubigkeit auf der Grundlage ungezügelter Wettbewerbs und ausgedrückt durch das Kalkulieren und Monetisieren aller Aspekte des Lebens die Bereiche Wissen, Wissenschaft, Technologie, öffentliche Meinung, Medien und sogar Bildung erfasst und deren Richtung bestimmt.“ (Ziffer 14)

Hoffnung und Engagement

„Unsere Hoffnung stammt letztlich aus Christi Auferstehung und seiner Verheißung des Lebens für alle. Wir sehen einen Beweis für diese Auferstehungshoffnung in den Kirchen und Bewegungen, die sich für eine bessere Welt einsetzen. Sie sind das Licht und Salz der Erde. Wir sind höchst ermutigt von den zahlreichen Beispielen des Wandels innerhalb der Kirchenfamilie und in den wachsenden Bewegungen von Frauen, Menschen in Armut, jungen Menschen, Menschen mit Behinderungen und indigenen Völkern, die eine Ökonomie des Lebens aufbauen und sich für eine florierende Umwelt einsetzen.“ (Ziffer 18)

„Der Prozess der Verwandlung muss die Menschenrechte, die Menschenwürde und die Verantwortlichkeit der Menschen für Gottes ganze Schöpfung wahren. Über uns selbst und unsere nationalen Interessen hinaus tragen wir dafür Verantwortung, nachhaltige Strukturen zu schaffen, so dass auch zukünftige Generationen noch genug haben. Der Wandel muss jene einschließen, die am meisten unter systemischer Ausgrenzung leiden, nämlich Menschen in Armut, Frauen, indigene Völker und Menschen mit Behinderungen. Nichts, was ohne sie ist, ist für sie.“ (Ziffer 22)

Bogor (Indonesien), 18.–22. Juni 2012

Der Text findet sich vollständig im Internet u.a. unter www.oikoumene.org oder oev2014.de

Apostolisches Schreiben „Evangelii Gaudium“ („Die Freude des Evangeliums“) von Papst Franziskus vom November 2013

Mit dem Satz „Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen“ beginnt die Einleitung von Franziskus I. zu seinem apostolischen Schreiben, das er zunächst auf Italienisch verfasst hat. Der so angestimmte Grundton ist im Dokument immer wieder zu hören. Es folgen fünf Teile: „Die missionarische Umgestaltung der Kirche“, „In der Krise des gemeinschaftlichen Engagements“, „Die Verkündigung des Evangeliums“, „Die soziale Dimension der Evangelisierung“ und „Evangelisierende mit Geist“.

Für den Kontext in dieser Dokumentation sind die Zwischenüberschriften im Zweiten Teil von besonderem Interesse. So lauten vier Unterkapitel „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung“, „Nein zur neuen Vergötterung des Geldes“, „Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen“ und „Nein zur sozialen Ungleichheit, die Gewalt hervorbringt“. Es folgen einige Auszüge, am Ende jedes Zitates ist die Absatznummer in Klammer angegeben.

Franziskus I. analysiert dann am Anfang: „Die Menschheit erlebt im Moment eine historische Wende, die wir an den Fortschritten ablesen können, die auf verschiedenen Gebieten gemacht werden ... zum Beispiel im Bereich der Gesundheit, der Erziehung und der Kommunikation. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass der größte Teil der Männer und Frauen unserer Zeit in täglicher Unsicherheit lebt, mit unheilvollen Konsequenzen. Einige Pathologien nehmen zu. Angst und Verzweiflung ergreifen das Herz vieler Menschen, sogar in den so genannten reichen Ländern. Häufig erlischt die Lebensfreude, nehmen Respektlosigkeit und Gewalt zu, die soziale Ungleichheit tritt immer klarer zutage. Man muss kämpfen, um zu leben – und oft wenig würdevoll zu leben.“ (52)

Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung

„Ebenso wie das Gebot „du sollst nicht töten“ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen“ sagen. Diese Wirtschaft tötet. ... Es ist nicht mehr zu tolerieren, dass Nahrungsmittel weggeworfen werden, während es Menschen gibt, die Hunger leiden. Das ist soziale Ungleichheit. Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht. Als Folge dieser Situation sehen sich große Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt: ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Ausweg. ... Mit der Ausschließung ist die Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der man lebt, an ihrer Wurzel getroffen, denn durch sie befindet man sich nicht in der Unterschicht, am Rande oder gehört zu den Machtlosen, sondern man steht draußen. Die Ausgeschlossenen sind nicht ‚Ausgebeutete‘, sondern Müll, ‚Abfall‘.“ (53)

„In diesem Zusammenhang verteidigen einige noch die ‚Überlauf‘-Theorien (trickle-down Theorie), die davon ausgehen, dass jedes vom freien Markt begünstigte Wirt-

schaftswachstum von sich aus eine größere Gleichheit und soziale Einbindung in der Welt hervorzurufen vermag. Diese Ansicht, die nie von den Fakten bestätigt wurde, drückt ein undifferenziertes, naives Vertrauen auf die Güte derer aus, die die wirtschaftliche Macht in Händen halten, wie auch auf die vergötterten Mechanismen des herrschenden Wirtschaftssystems. Inzwischen warten die Ausgeschlossenen weiter. Um einen Lebensstil vertreten zu können, der die anderen ausschließt, oder um sich für dieses egoistische Ideal begeistern zu können, hat sich eine Globalisierung der Gleichgültigkeit entwickelt.“ (54)

Nein zur neuen Vergötterung des Geldes

„Einer der Gründe dieser Situation liegt in der Beziehung, die wir zum Geld hergestellt haben, denn friedlich akzeptieren wir seine Vorherrschaft über uns und über unsere Gesellschaften. Die Finanzkrise, die wir durchmachen, lässt uns vergessen, dass an ihrem Ursprung eine tiefe anthropologische Krise steht: die Leugnung des Vorrangs des Menschen! Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. Ex 32,1-35) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel. Die weltweite Krise, die das Finanzwesen und die Wirtschaft erfasst, macht ihre Unausgeglichenheiten und vor allem den schweren Mangel an einer anthropologischen Orientierung deutlich – ein Mangel, der den Menschen auf nur eines seiner Bedürfnisse reduziert: auf den Konsum.“ (55)

„Während die Einkommen einiger weniger exponentiell steigen, sind die der Mehrheit immer weiter entfernt vom Wohlstand dieser glücklichen Minderheit. Dieses Ungleichgewicht geht auf Ideologien zurück, die die absolute Autonomie der Märkte und die Finanzspekulation verteidigen. Darum bestreiten sie das Kontrollrecht der Staaten, die beauftragt sind, über den Schutz des Gemeinwohls zu wachen. Es entsteht eine neue,

unsichtbare, manchmal virtuelle Tyrannei, die einseitig und unerbittlich ihre Gesetze und ihre Regeln aufzwingt. Außerdem entfernen die Schulden und ihre Zinsen die Länder von den praktikablen Möglichkeiten ihrer Wirtschaft und die Bürger von ihrer realen Kaufkraft. Zu all dem kommt eine verzweigte Korruption und eine egoistische Steuerhinterziehung hinzu, die weltweite Dimensionen angenommen haben. Die Gier nach Macht und Besitz kennt keine Grenzen. In diesem System, das dazu neigt, alles aufzusaugen, um den Nutzen zu steigern, ist alles Schwache wie die Umwelt wehrlos gegenüber den Interessen des vergötterten Marktes, die zur absoluten Regel werden.“ (56)

Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen

„Hinter dieser Haltung verbergen sich die Ablehnung der Ethik und die Ablehnung Gottes. ... Schließlich verweist die Ethik auf einen Gott, der eine verbindliche Antwort erwartet, die außerhalb der Kategorien des Marktes steht. Für diese, wenn sie absolut gesetzt werden, ist Gott unkontrollierbar, nicht manipulierbar und sogar gefährlich.“ (57)

Nein zur sozialen Ungleichheit, die Gewalt hervorbringt

„Heute wird von vielen Seiten eine größere Sicherheit gefordert. Doch solange die Ausschließung und die soziale Ungleichheit in der Gesellschaft und unter den verschiedenen Völkern nicht beseitigt werden, wird es unmöglich sein, die Gewalt auszumerzen. Die Armen und die ärmsten Bevölkerungen werden der Gewalt beschuldigt, aber ohne Chancengleichheit finden die verschiedenen Formen von Aggression und Krieg einen fruchtbaren Boden, der früher oder später die Explosion verursacht. Wenn die lokale, nationale oder weltweite Gesellschaft einen Teil ihrer selbst in den Randgebieten seinem Schicksal überlässt, wird es keine politischen Programme, noch Ordnungskräfte oder Intelligenz geben, die unbeschränkt die Ruhe gewährleisten können. Das geschieht nicht nur, weil die soziale Ungleichheit gewaltsame Reaktionen derer provoziert, die vom System ausgeschlossen sind, sondern weil das gesellschaftliche und wirtschaftliche System an der Wurzel ungerecht ist.“ (Ziffer 59) In ungerechten Gesellschaftsstrukturen kristallisiert sich das Böse, das eine bessere Zukunft nicht mehr erhoffen lässt.

„Die Mechanismen der augenblicklichen Wirtschaft fördern eine Anheizung des Konsums, aber es stellt sich heraus, dass der zügellose Konsumismus, gepaart mit der sozialen Ungleichheit das soziale Gefüge doppelt schädigt. Auf diese Weise erzeugt die soziale Ungleichheit früher oder später eine Gewalt, die der Rüstungswettlauf nicht löst, noch jemals lösen wird. Er dient nur dem Versuch, diejenigen zu täuschen, die größere Sicher-

heit fordern, als wüssten wir nicht, dass Waffen und gewaltsame Unterdrückung, anstatt Lösungen herbeizuführen, neue und schlimmere Konflikte schaffen. Einige finden schlicht Gefallen daran, die Armen und die armen Länder mit ungebührlichen Verallgemeinerungen der eigenen Übel zu beschuldigen und sich einzubilden, die Lösung in einer ‚Erziehung‘ zu finden, die sie beruhigt und in gezähmte, harmlose Wesen verwandelt. Das wird noch anstößiger, wenn die Ausgeschlossenen jenen gesellschaftlichen Krebs wachsen sehen, der die in vielen Ländern – in den Regierungen, im Unternehmertum und in den Institutionen – tief verwurzelte Korruption ist.“ (60)

Gemeinsam mit Gott hören wir einen Schrei

„Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist berufen, Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein, so dass sie sich vollkommen in die Gesellschaft einfügen können; das setzt voraus, dass wir gefügig sind und aufmerksam, um den Schrei des Armen zu hören und ihm zu Hilfe zu kommen.“ (187)

„Die Solidarität ist eine spontane Reaktion dessen, der die soziale Funktion des Eigentums und die universale Bestimmung der Güter als Wirklichkeiten erkennt, die älter sind als der Privatbesitz.“ Der private Besitz von Gütern muss dem Gemeinwohl dienen. Solidarität soll als Entscheidung gelebt werden, dem Armen das zurückzugeben, was ihm zusteht. (189)

„Manchmal geht es darum, den Schrei ganzer Völker, der ärmsten Völker der Erde zu hören, denn ‚der Friede gründet sich nicht nur auf die Achtung der Menschenrechte, sondern auch auf die Achtung der Rechte der Völker‘. Bedauerlicherweise können sogar die Menschenrechte als Rechtfertigung für eine erbitterte Verteidigung der Rechte des Einzelnen oder der Rechte der reichsten Völker genutzt werden.“ (190)

Christen sind aufgerufen, den Schrei der Armen zu hören. (191) Dabei geht es nicht nur darum „allen die Nahrung oder eine „menschenswürdige Versorgung“ zu sichern, sondern dass sie einen „Wohlstand in seinen vielfältigen Aspekten“ erreichen. Das schließt die Erziehung, den Zugang zum Gesundheitswesen und besonders die Arbeit ein, denn in der freien, schöpferischen, mitverantwortlichen und solidarischen Arbeit drückt der Mensch die Würde seines Lebens aus und steigert sie. Der gerechte Lohn ermöglicht den Zugang zu den anderen Gütern, die zum allgemeinen Gebrauch bestimmt sind.“ (192)

Der bevorzugte Platz der Armen im Volk Gottes

„Im Herzen Gottes gibt es einen so bevorzugten Platz für die Armen, dass er selbst ‚arm wurde‘ (2 Kor 8,9). Der ganze Weg

unserer Erlösung ist von den Armen geprägt.“ (197)

„Für die Kirche ist die Option für die Armen in erster Linie eine theologische Kategorie ... Gott gewährt ihnen ‚seine erste Barmherzigkeit‘. Diese göttliche Vorliebe hat Konsequenzen im Glaubensleben aller Christen, die ja dazu berufen sind, so gesinnt zu sein wie Jesus (vgl. Phil 2,5). Von ihr inspiriert, hat die Kirche eine Option für die Armen gefällt, die zu verstehen ist als ‚besonderer Vorrang in der Weise, wie die christliche Liebe ausgeübt wird; eine solche Option wird von der ganzen Tradition der Kirche bezeugt‘ ... Aus diesem Grund wünsche ich mir eine arme Kirche für die Armen.“ (198)

Wirtschaft und Verteilung der Einkünfte

„Die Notwendigkeit, die strukturellen Ursachen der Armut zu beheben, kann nicht warten, nicht nur wegen eines pragmatischen Erfordernisses, Ergebnisse zu erzielen und die Gesellschaft zu ordnen, sondern um sie von einer Krankheit zu heilen, die sie anfällig und unwürdig werden lässt und sie nur in neue Krisen führen kann. Die Hilfsprojekte, die einigen dringlichen Erfordernissen begegnen, sollten nur als provisorische Maßnahmen angesehen werden. Solange die Probleme der Armen nicht von der Wurzel her gelöst werden, indem man auf die absolute Autonomie der Märkte und der Finanzspekulation verzichtet und die strukturellen Ursachen der Ungleichverteilung der Einkünfte in Angriff nimmt, werden sich die Probleme der Welt nicht lösen und kann letztlich überhaupt kein Problem gelöst werden. Die Ungleichverteilung der Einkünfte ist die Wurzel der sozialen Übel.“ (202)

„Wir dürfen nicht mehr auf die blinden Kräfte und die unsichtbare Hand des Marktes vertrauen“ schreibt Franziskus. Die möglicherweise an bestimmte Theorien gebundenen Begriffe wie „Neoliberalismus“ oder „Kapitalismus“ verwendet er nicht. „Das Wachstum in Gerechtigkeit erfordert etwas, das mehr ist als Wirtschaftswachstum, auch wenn es dieses voraussetzt; es verlangt Entscheidungen, Programme, Mechanismen und Prozesse, die ganz spezifisch ausgerichtet sind auf eine bessere Verteilung der Einkünfte, auf die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und auf eine ganzheitliche Förderung der Armen, die mehr ist als das bloße Sozialhilfesystem.“ (204)

„Die Wirtschaft müsste, wie das griechische Wort *oikonomia* – Ökonomie – sagt, die Kunst sein, eine angemessene Verwaltung des gemeinsamen Hauses zu erreichen, und dieses Haus ist die ganze Welt. Jede wirtschaftliche Unternehmung von einer gewissen Tragweite, die in einem Teil des Planeten durchgeführt wird, wirkt sich auf das Ganze aus. Darum kann keine Regierung außerhalb einer gemeinsamen Verantwortung handeln. Tatsächlich wird es immer

schwieriger, auf lokaler Ebene Lösungen für die enormen globalen Widersprüche zu finden.“ (206)

Das Schreiben plädiert für einen wirtschaftlichen Wohlstand aller und nicht nur einiger Länder.

„Es geht mir ... darum, dafür zu sorgen, dass diejenigen, die Sklaven einer individualistischen, gleichgültigen und egoistischen Mentalität sind, sich von jenen unwürdigen Fesseln befreien und eine Art zu leben und zu denken erreichen können, die menschlicher, edler und fruchtbarer ist und ihrer Erdenwanderung Würde verleiht.“ (208)

Franziskus verweist in seinem Apostolischen Schreiben auch auf die Schöpfungsverantwortung. „Es gibt noch andere schwache und schutzlose Wesen, die wirtschaftlichen Interessen oder einer wahllosen Abnutzung auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind. Ich beziehe mich auf die Gesamtheit der Schöpfung. Wir sind als Menschen nicht bloß Nutznießer, sondern Hüter der anderen Geschöpfe.“ (215)

Auf notwendige Grenzen des materiellen Ressourcen übernutzenden Wachstums zugunsten einer globalen Ober- und Mittelschicht sowie auf den Klimawandel geht das Schreiben nicht weiter ein.

Doch es behandelt die Frage des sozialen Friedens. „Wir haben ausgiebig über die Freude und über die Liebe gesprochen; das Wort Gottes erwähnt aber ebenso die Frucht des Friedens (vgl. Gal 5, 22).“ (217)

„Der soziale Frieden kann nicht als *Irenismus* oder als eine bloße Abwesenheit von Gewalt verstanden werden, die durch die Herrschaft eines Teils der Gesellschaft über die anderen erreicht wird. Auch wäre es ein falscher Frieden, wenn er als Vorwand diente, um eine Gesellschaftsstruktur zu rechtfertigen, welche die Armen zum Schweigen bringt oder ruhig stellt. Dann könnten die Wohlhabenden ihren Lebensstil seelenruhig weiter führen, während die anderen sich durchschlagen müssten, so gut wie es eben geht. Die sozialen Forderungen, die mit der Verteilung der Einkommen, der sozialen Einbeziehung der Armen und den Menschenrechten zusammenhängen, dürfen nicht unter dem Vorwand zum Schweigen gebracht werden, einen Konsens auf dem Papier zu haben oder einen oberflächlichen Frieden für eine glückliche Minderheit zu schaffen. Die Würde des Menschen und das Gemeingut gelten mehr als das Wohlbefinden einiger, die nicht auf ihre Privilegien verzichten wollen.“ (218)

Am Ende unterstreicht Franziskus I. das Erfordernis der Einheit der Christen für die Glaubwürdigkeit der christlichen Verkündigung mit Verweis auf Joh 17,21. (244) Der Papst erwähnt dabei als gute Zeichen die Besuche der Oberhäupter der Orthodoxen und der Anglikaner bei der katholischen Bischofssynode in Rom. Oekumene bezeichnet er als einen „Beitrag zur Einheit der Menschheitsfamilie.“ (245)

Zusammenfassung: ULRICH SCHMITTHENNER

Aus oekumenischen NETZEN

► Bremen

Oekumene: von Busan nach Mainz

Der Friedensbeauftragte des Rates der EKD, der Schriftführer des Kirchenausschuss der Bremischen Evangelischen Kirche, Pastor Renke Brahms, berichtete am 19.11. im forum Kirche über seine Teilnahme an der 10. Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Als beeindruckende Praxis hob er das von der Vollversammlung praktizierte Konsensverfahren hervor und warb insbesondere für aktive Umsetzung auf lokaler Ebene des in Busan beschlossenen Pilgerweges für Gerechtigkeit und Frieden. Die Fachstelle Oekumene und Weltverantwortung bietet vom 26.–30. April auch für Nicht-Bremer eine Pilgerfahrt per Rad und Bahn zur Oekumenischen Versammlung in Mainz (**30.4.–4.5.2014**) an: Naturerleben, ökumenische Begegnungen und inhaltliche Bezugspunkte einer zukunftsfähigen, sozial und klimagerechten Welt werden exemplarische Stationen auf dem Weg nach Mainz sein.

Südafrika: Oekumenische Partnerschaft mit Durban

Am 3. Dezember ist der Kooperationspartner des Diakonia Council of Churches, Bobby Peak, Direktor des südafrikanischen Zweigs der internationalen „Friends of the Earth“ zu Gast in Bremen. Im Süden Durban soll ein zweiter großer Hafen gebaut werden, dem die Gemüse produzierenden Kleinbauern weichen sollen. Wie können bei solch riesigen Infrastrukturprojekten die Interessen von Bevölkerung und Umwelt eingebracht und gewahrt werden? Hierzu können aus der Partnerstadt Bremen Erfahrungen mit dem Erweiterungsbau des Containerterminals eingebracht werden. Der fortdauernde, teilweise auch juristisch erfolgreiche Widerstand des BUND gegen die Weservertiefung hat auch in Deutschland die Folgen der auf Wachstum mit gigantischen Containerschiffen setzenden Wirtschaftspolitik deutlich gemacht.

Bremer Gespräche zum Nahen Osten

Die Gesprächsreihe im forum Kirche stellt am **23. März** und **29. Juni** zwei Personen vor, die als Deutsche von ihren Erfahrungen in Israel beziehungsweise Palästina berichten. Im März wird Ulrich Nitschke, Programmdirektor der GIZ, der deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit in Palästina über Kommunalentwicklung unter Bedingungen der jahrzehntelangen Besetzung und damit einhergehender wirtschaftlicher und politischer Krise berichten. Ende Juni

berichtet Dr. Rainer Stuhlmann, Pfarrer i. R. und Studienleiter im internationalen ökumenischen Dorf Nes Amin, über seine Erfahrung in Israel.

Uwe Ihssen, forum Kirche, Fachstelle Oekumene und Weltverantwortung, Hollerallee 75, 28209 Bremen
Tel.: 04 21/3 46 15 36, www.oekumenische-initiative.de

► Rhein-Mosel-Saar

Unterschiedliche Ansätze von Kapitalismuskritik

Das Oekumenische Netz Rhein-Mosel-Saar e.V. hat zum Geburtstag von drei langjährigen Mitgliedern eine Festschrift herausgegeben. Darin werden verschiedene Zugänge zur Kapitalismuskritik dargestellt. Genau dies macht die Diskussionslage im „Netz“ deutlich: Kapitalismuskritik ist als zentrale Herausforderung anerkannt. Gestritten wird, wie sie angemessen zu formulieren ist.

Diese Publikation konnte zwar nicht alle, aber doch einige wichtige Kapitalismuskritiken nebeneinander stellen. Dr. Kuno Füssel beschäftigt sich in seinem Text mit Marx-Interpretationen, ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten, wobei die Arbeiten Louis Althusserns den entscheidenden Hintergrund bilden. Elisabeth Böttcher, Redakteurin der Zeitschrift exit!, erläutert die maßgeblich von Robert Kurz und Roswitha Scholz geprägte Wert-Abspaltungskritik. Dr. Ulrich Hamenstädt von der Uni Münster stellt „Empire“ und den Operaismus von Antonio Negri und Michael Hardt vor. Prof. Dr. Markus Wissen entfaltet die Bedeutung der politischen Ökologie in der Kapitalismuskritik. Dem folgt Prof. Dr. John Holloways Ansatz mit Fokus auf seinen Vorstellungen zur Überwindung des Kapitalismus, wobei dieser Text nicht eigens für diese Festschrift geschrieben wurde, sondern der österreichischen Zeitschrift Grundrisse entnommen werden durfte.

Sich auf die wert-abspaltungskritische Analyse beziehend beschreibt Günther Salz von der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Bistum Trier die – auch für das Netz typischen – Spannungen zwischen Theorie und Empirie bei der KAB Trier. Kapitalismuskritik verbindet sich im Netz immer auch mit theologischer Reflexion. Diesen Faden greift der Text von Herbert Böttcher, Vorsitzender des Oekumenischen Netzes Rhein-Mosel-Saar, auf. Er macht deutlich, aus welchen theologischen Traditionen heraus das Netz Kapitalismuskritik betreibt und wie die Rezeption der Wert-Abspaltungskritik zugleich zu einem neuen kritischen Bedenken vertrauter theologischer Ansätze führt.

Eingeleitet und gleichzeitig abgerundet wird die Artikelsammlung mit einem Interview des ältesten Jubilars, der die Bedeutung von Kapitalismuskritik in seinem Leben skizziert.

Weitere Informationen, Bestellung der gedruckten und Download der pdf-Ausgabe: Oekumenisches Netz Rhein-Mosel-Saar, info@oekumenisches-netz.de
Tel.: 02 61/29 68 16 91, www.oekumenisches-netz.de

► Oekumenisches Netz in Deutschland (OeNiD)

Alte und neue Arbeitsschwerpunkte

Wichtigstes Projekt der Arbeit des OeNiD ist die Oekumenische Versammlung 2014. Das lässt sich als Ergebnis der Mitgliederversammlung im Oktober 2013 festhalten.

Bei dem Treffen im Kölner Domforum fand auch ein Austausch über gegenwärtige Arbeitsschwerpunkte statt. Der Oekumenische Informationsdienst berichtet darüber fortlaufend. Hier nur ergänzende aktuelle Schlaglichter:

Aus Berlin wurde bekannt, dass es demnächst ein Eine-Welt-Haus geben wird, finanziert aus Mitteln der Stiftung Nord-Süd-Brücken. Für den Bezirk Treptow konnte eine Netzwerkstelle zur Eine-Welt-Arbeit geschaffen werden. Das Hendrik-Kraemer-Haus muss aus räumlichen Gründen seine Arbeit umstellen. Es greift das Thema der Verfolgung und Diskriminierung der Roma in Europa und Deutschland auf.

Das Kairos Europa-Büro wird sich nach Umzug in das neu geschaffene Heidelberger WeltHaus – Zentrum für Umwelt und Entwicklung stärker um die Arbeit in der Region der Kurpfalz kümmern. Die von Kairos angestoßene Initiative Prophetische Kirche konnte sich weiter stabilisieren. Kairos wird sich in den ökumenische Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ einbringen. Die Jahresversammlung in Mannheim ist den Ergebnissen der Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen in Busan gewidmet. Kairos Europa hat zur Bildung eines Netzes von „Kairos-Gemeinden“ aufgerufen.

Für Oikocredit – Westdeutscher Förderkreis – stehen die Bewusstseinsbildung zum Umgang mit Geld sowie die Thematik der Landwirtschaft (u.a. Land-Grabbing) als neuer Schwerpunkt im Mittelpunkt.

Der Solidarischen Kirche im Rheinland ist es gelungen, in jüngster Zeit einige noch nicht im Ruhestand befindliche neue MitstreiterInnen zu gewinnen. Im Zentrum der Arbeit stand das Thema Israel/Palästina.

Die Aktivitäten des Oekumenischen Netzes in Bayern bestehen in der Herausgabe des „Netz-Info“ und der Durchführung eines Studientags. In Bayern wird es eine Friedenssynode geben.

Für die Arbeit von Pax Christi hatte die

Aktion Aufschrei in diesem Jahr großen Stellenwert; die Kommission Globalisierung und soziale Gerechtigkeit hat an der kritischen Grundsatz- und Interventionsarbeit festgehalten.

Das OeNID wird von einem Koordinationskreis begleitet. Als dessen Einberufer wurde für die kommende Periode Martin Gück von Kairos Europa, als Kassensführer Michael Held jeweils einstimmig gewählt. Das Oekumenische Netz in Deutschland ist ein Zusammenschluss von mehreren Dutzend ökumenischen regional und überregional tätigen Basisorganisationen.

Kontakt: Martin Gück, Kairos Europa

► Plädoyer für eine ökumenische Zukunft



Beiträge zur ÖV 2014

Das PLÄDOYER will dazu beitragen, dass die Oekumenische Versammlung in Mainz die Große Transformation anpeilt, der ökumenischen Bewegung neuen Schwung verleiht und als eine Station auf dem „Pilgerweg zu Gerechtigkeit und Frieden“ Ideen für weitere Pilgerwege hervorbringt. Bisher hat das PLÄDOYER durch Mitwirkung im Steuerungskreis und bei der Erstellung der zwei Verteilzeitungen der ÖV 2014 wichtige Impulse geben können.

Für Mainz sind zwei Workshops geplant, einer zu Klimagerechtigkeit und ein anderer zur Transformativen Spiritualität. Beim ersten sollen authentische Stimmen aus dem globalen Süden zu Wort kommen und Ideen entwickelt werden zur Fortschreibung des Klima-Memorandums. Die Klimaschutzkonzepte verschiedener Landeskirchen sollen zur Kenntnis genommen und diskutiert werden, und es soll die Forderung nach einer Klimaschutz-Gesetzgebung verstärkt werden.

Der andere Workshop will Ideen aus dem Transformationskongress, der im Juni 2012 unter Beteiligung von EKD-Einrichtungen, dem DGB und dem Naturschutzring in Berlin stattgefunden hat, aufnehmen und weiterentwickeln. Dabei soll deutlich werden, dass ohne eine spirituelle Grundlage die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft keine Aussicht auf Erfolg hat. Möglicherweise kann der in Busan ausgerichtete Pilgerweg Gestalt gewinnen in einer Verbindung von Demonstration und Prozession.

Das PLÄDOYER möchte aber auch einen Beitrag zum kulturellen Angebot der ÖV 2014 leisten. Das derzeit in Ekuador tätige Künstlerhepaar Anne Stickel und Warner Benitez David wird nach Mainz eingeladen,

um hier im Stil der Murales Comunitarios (gemeinschaftlich erstellte Wandbilder) ein Thema wie etwa Klimagerechtigkeit, buen vivir (gutes Zusammenleben) oder transformative Spiritualität öffentlich mit Pinsel und Farbe zu gestalten. Möglicherweise wird es ein transportables Transparent, das einem realen Pilgerzug vorangetragen wird.

Das PLÄDOYER plant für nächstes Jahr im Rahmen seiner Jahresversammlung eine Konsultation, in der thematisch die Pilgerschaft im Zentrum stehen wird. Ist der Pilgerweg zu Gerechtigkeit und Frieden meditatives und/oder politisches Unterwegssein oder gar das Einüben einfachen Leben in der Nachfolge Jesu? Ist er ein Herausstreiten aus dem Gewohnten und somit die konkrete und riskante Suche nach Alternativen? Muss sich die pilgrimage Ziele setzen in Richtung Umwandlung der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme? Welche konkreten Orte, wo Aufbrüche in ein postfossiles Zeitalter des Genug sichtbar werden, kann ein Pilgerweg ansteuern?

Kontakt: PLÄDOYER für eine ökumenische Zukunft

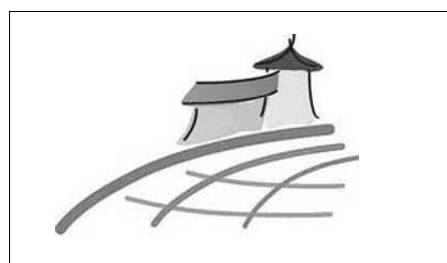
c/o Pfr. i. R. Werner Gebert

Banweg 14, 72131 Oftringen

Tel.: 07473/959898, Fax: -959894

euw.gebert@t-online.de

► Initiative Kirche von unten (IKvu)



Zukunftswege der afrikanischen Diaspora in Deutschland

Gemeinsam mit zahlreichen Kooperationspartnern fand vom 27.-28. September 2013 in Frankfurt/Main der zukunftsweisende Kongress „Afrika neu denken“ statt. Über 100 Mitglieder afrikanischer Diaspora-Gemeinschaften, afrikanisch-deutscher Vereine, kirchlicher und nichtkirchlicher Organisationen und viele einzelne Personen diskutierten über „Akteure, Potentiale und Zukunftswege“ der afrikanischen Diaspora in Deutschland. Die Konferenz „Afrika neu denken“ stand unter der Schirmherrschaft des Frankfurter Oberbürgermeisters Peter Feldmann.

Alle Vorträge und Diskussionen unterstrichen das große Potential der afrikanischen Diaspora in Deutschland. Das Bedürfnis nach einem stärkeren Selbstbewusstsein und die gemeinsame afrikanische Identität als Teil der deutschen Gesellschaft wurden gerade von jugendlichen Teilnehmerinnen betont.

Selbstkritisch angemerkt wurde die noch zu oft wenig effektive Selbstorganisation der afrikanischen Diaspora im Vergleich zu anderen europäischen Ländern. Die Veranstaltung verlief äußerst erfolgreich, so dass eine Fortsetzung des Frankfurter Afrika-Diskurses in 2014 sehr gewünscht wurde.

Für 2014 werden u.a. Veranstaltungen zum Beginn des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren und zur politischen Theologie von Dorothee Sölle vorbereitet. Ferner wird sich die IKvu an der Oekumenischen Versammlung in Mainz beteiligen.

Kontakt: Initiative Kirche von unten (IKvu)

Oscar-Romero-Haus, Heerstr. 205, 53111 Bonn

info@ikvu.de, www.ikvu.de

► Kairos Europa



Rückenwind aus Busan für die „Große Transformation“

Bei der Jahrestagung 2013 von Kairos Europa, die vom 15. bis 17. November im Oekumenischen Bildungszentrum in Mannheim stattfand, stand die Auswertung der 10. Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen, die gerade eine Woche zuvor im südkoreanischen Busan zu Ende gegangen war, im Mittelpunkt. Von besonderem Interesse war dabei die Frage, ob und inwieweit künftig von der verfassten weltweiten ökumenischen Bewegung mittels der in Busan gefassten Beschlüsse und auf den Weg gebrachten Prozesse wirkmächtige Impulse für den so dringlich benötigten grundlegenden Umbau unserer (Welt-)Wirtschaft und Gesellschaft(en) – die so genannte Große Transformation – zu erwarten sind.

Nach einer gründlichen Auswertung der Dokumente der Vollversammlung waren sich die TagungsteilnehmerInnen gemeinsam mit einer guten Handvoll gerade aus Busan zurückgekehrter Delegierter bzw. Berater vollkommen einig, dass vor allem der „Aufruf zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“, der nach dem Willen der Delegierten einen übergreifenden Rahmen für sämtliche Aktivitäten des OeRK bis zur nächsten Vollversammlung im Jahr 2021 darstellen soll, Rückenwind für das Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung bedeuten kann. Die diesem Aufruf zu Grunde gelegten OeRK-Dokumente „Ökonomie des Lebens, Gerechtigkeit und Frieden für alle: ein Aufruf zum Handeln“ (Bogor 2012) und „International Financial Transformation for the Economy of Life“ (São Paulo 2012) bergen eine

Menge überaus kritischer analytischer Substanz und korrespondieren zudem sehr gut mit der Stoßrichtung des in Deutschland von mehr als 30 Kirchen, kirchlichen Organisationen und Gruppen (darunter auch das Bischöfliche Hilfswerk Misereor und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend) bereits begonnenen ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“.

Auf diesem Hintergrund sprachen sich die TeilnehmerInnen der Kairos Europa-Tagung im Abschlussplenum mit Blick auf die Weiterarbeit der ökumenischen Basis in Deutschland dafür aus, beide Initiativen nach Möglichkeit miteinander zu verknüpfen und sich in ökumenischer Gemeinschaft entschieder denn je auf den (Pilger-)Weg zu machen in Richtung einer Wirtschaft im Dienst des Lebens.

MARTIN GÜCK

Kontakt: KAIROS Europa e.V., Willy-Brandt-Platz 5

69115 Heidelberg, Tel.: 0 62 21/433 36 22

Fax: 4 33 36 29

► Ökumenische Initiative Eine Welt (OeIW)



Ausbildung zur Vision für nachhaltige Entwicklung

Als zentrale internationale Ethik nachhaltiger Entwicklung bietet die Erd-Charta einen Ansatz, um den dringend notwendigen Wandel hin zu einer enkeltauglichen, friedvollen und gerechten Weltgemeinschaft zu gestalten. Sie schafft einen ganzheitlichen Zugang zu globalen Zusammenhängen. Um Entwicklungsbedürfnisse heutiger wie zukünftiger Generationen im Norden wie im Süden gleichsam zu berücksichtigen, zeigt die Erd-Charta vier Bereiche auf, die dabei reflektiert und in bewusstes Handeln umzusetzen sind: Achtung vor der Natur, soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, Demokratie, Gewaltlosigkeit und Frieden. Selbst Ergebnis eines weltweiten interkulturellen Dialogprozesses, transportiert sie zentrale Wertediskussionen und Fragen in die Bildungslandschaft und in die Öffentlichkeit: „Wie wollen wir leben? Was ist uns wichtig? Was inspiriert zukunftsfähige Lebens- und Wirtschaftsweisen?“

Die Ökumenische Initiative Eine Welt (ÖIEW)/Erd-Charta Koordination lädt ein: Werde Erd-Charta-BotschafterIn! Für alle, die Lust auf politische Veränderungen und entsprechende Bildungsarbeit haben und sich gemeinsam mit der Erd-Charta auseinandersetzen wollen, bieten wir eine Erd-Charta-MultiplikatorInnen-Ausbildung an.

Die beiden Wochenenden sollen dazu befähigen, die Erd-Charta selbst weiter zu geben, in einer Erd-Charta-Gruppe aktiv zu sein, einen Workshop durchzuführen, mit der Jugendgruppe spielerisch die Erd-Charta zu erschließen, regionale Projekte zu verwirklichen, an der Uni oder auf einem Kongress einen Vortrag zu halten ... – je nach Lust und Interesse der Teilnehmenden!

Zur Ausbildung gehören eine Vielfalt von Methoden und praxisorientiertes Lernen. Erd-Charta-ExpertInnen geben inhaltliche Inputs über Entstehung und Kontext, den Rahmen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) und globales Lernen sowie aktuelle Bildungsprojekte und Umsetzungen der Erd-Charta. Gemeinsam wird erarbeitet, wie wir die Erd-Charta an verschiedene Zielgruppen vermitteln können. Erste eigene Workshop-Einheiten werden präsentiert.

Die Erd-Charta-MultiplikatorInnen-Ausbildung findet vom **14. bis 16. März 2014** und vom **9. bis 11. Mai 2014** (an zwei zusammen gehörenden Wochenenden) in der Zukunftswerkstatt Oekumene in Warburg-Germete statt. Der Eigenbeitrag der Teilnehmenden für beide Wochenenden zusammen beträgt 110,- EUR (ermäßigt 70,- EUR), inkl. Bio-Essen und Übernachtung. Die Anmeldung wird verbindlich mit der vorherigen Überweisung auf unser Konto Nr. 100 915 300 bei der Waldecker Bank (BLZ 523 600 59) mit dem Stichwort „Erd-Charta-Ausbildung“.

Kontakt und Anmeldungen bis zum **15. Februar 2014**

bei Kerstin Veigt in der Geschäftsstelle der

Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW) e.V.

kerstin.veigt@oew.de oder Tel.: 0 56 94/1417

► Dietrich-Bonhoeffer-Verein (dbv)



Gegen Rechtsextremismus – Zivilcourage und christliche Verantwortung

Dietrich Bonhoeffer steht wie kaum eine andere Persönlichkeit der Zeitgeschichte für die Übernahme von christlicher Verantwortung mittels Zivilcourage angesichts menschenverachtender Ideologie. Er hat sich – ungeachtet eigener Gefahren – gegen das System des NS-Regimes gestellt; maßgebliche Kraft für seinen Weg war für Bonhoeffer sein Verständnis von gelebter christlicher Verantwortung.

Der Dietrich-Bonhoeffer-Verein sieht sich in seinem historischen Erbe dazu verpflichtet, auch in der Gegenwart auf menschenverachtende Gefahren – namentlich den Rechts-

extremismus – aufmerksam zu machen. Vor diesem Hintergrund führt der Verein in Kooperation mit der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde Stuttgart-Weilimdorf vom **31. Januar bis 02. Februar 2014** eine Tagung zur Frage von christlicher Verantwortung im Kampf gegen den Rechtsextremismus durch. Die Tagung wird im Gemeindezentrum in Stuttgart-Weilimdorf stattfinden.

Im Titel der Tagung „Glaube – Liebe – Widerstand – Zivilcourage – Der Kampf gegen den Rechtsextremismus aus christlicher Verantwortung“ sind die wesentlichen Gegen-Werte zur Haltung des Rechtsextremismus genannt. Die Tagung will diese Gegen-Werte in Vorträgen, Arbeitsgruppen, einem Theaterstück sowie einer Podiumsdiskussion mit Vertretern der Zivilgesellschaft lebendig machen. Dietrich Bonhoeffers Leben als Aufweis von Zivilcourage aus christlicher Verantwortung wird dabei immer wieder auf seine Bedeutung für gegenwärtige Herausforderungen hin befragt werden.

Die Tagung steht allen Interessierten offen und kann insbesondere für an aktuellen politischen Diskussionen Beteiligte wertvoll sein.

Für Rückfragen zur Tagung steht Herbert Pfeiffer zur Verfügung. Tel.: 07 11/780 28 74, he-pfeiffer@gmx.de

Kontakt: Dietrich Bonhoeffer-Verein: dbv

c/o Schriftführerin Irmela Milch, Dreispitzstr. 14

65191 Wiesbaden, Tel.: 06 11/238 46 27

Fax: -56 27 10, info@dietrich-bonhoeffer-verein.de

www.dietrich-bonhoeffer-verein.de

► „gewaltfrei handeln“

Die Kraft der Gewaltfreiheit

Ein Fortbildungsangebot des Vereins „gewaltfrei handeln“, früher „Schalomdiakoniat“ mit Sitz in Wethen wendet sich an berufserfahrene Menschen, die eine neue Akzentuierung ihres Engagements suchen.

Die Thematischen Schwerpunkte lauten:

- ▷ *Einblick in Formen und Möglichkeiten konstruktiver Kommunikation*
- ▷ *Wurzeln und Wirkungsweise aktiver Gewaltfreiheit*
- ▷ *Methoden des „Theaters der Unterdrückten“ zur Deeskalation von Konflikten u. a.*
- ▷ *praktische Trainingselemente und theoretische Wissensvermittlung*
- ▷ *persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Konfliktverhalten*
- ▷ *Schritte in eine Haltung der Gewaltfreiheit und den konstruktiven Umgang mit Konflikten*

Inhalte und Aufbau entsprechen den Standards für Grundkurse des Qualifizierungsverbundes (QVB) für zivile gewaltfreie Konfliktbearbeitung der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden.

Kontakt: gewaltfrei handeln e.V., Mittelstrasse 4

34474 Diemelstadt-Wethen, Tel.: 0 56 94/80 33

feischen@gewaltfreihandeln.org

www.gewaltfreihandeln.de

Oekumenische Versammlung

Mainz 30.04.–04.05.2014

"Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung"

Gerechtigkeit · Frieden · Bewahrung der Schöpfung



Themenübersicht

Die Oekumenische Versammlung Mainz stellt die fünf einzelnen Tage ihrer Dauer unter folgende thematische Titel:

Mittwoch, 30. April 2014:

„Heimat Erde“ – Gerechtigkeit, Frieden, Schöpfungsbewahrung und ökumenische Spiritualität.

Donnerstag, 1. Mai 2014:

System „Gieriges Geld“!? – Solidarisches Wirtschaften als Alternative.

Freitag, 2. Mai 2014:

Klimawandel und Biosphärenkrise – Chancen für eine „Große Transformation“?

Samstag, 3. Mai 2014:

„Kein Blut für Rohstoffe!“ – Gerechter Frieden statt militärischer Gewalt.

Sonntag, 4. Mai 2014:

Umkehr zum Leben! – „Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung“.

Zum Stand der Vorbereitungen für die Oekumenische Versammlung informiert eine zweite Verteilzeitung. Sie kann in größerer Stückzahl bestellt werden bei

Christof Grosse, Brettener Str. 41, 75177 Pforzheim

HauptreferentInnen

Als HauptreferentInnen auf der Oekumenischen Versammlung sind eingeladen: Geiko Müller-Fahrenholz, Bärbel Wartenberg-Potter, Konrad Raiser, Ulrich Duchrow, Mee Hyun Chung, Beat Dietschy, Niko Paech, Andreas Zumach.

Workshops

Es sind zahlreiche Workshops geplant.

Hier eine Auswahl:

- ▷ Theodor Ziegler, Friedensarbeit in der Badischen Landeskirche, Thema: *Ausstieg 2.0: Nach dem Atomausstieg der Militärausstieg.*
- ▷ Jenny Becker, en paz, Thema: *Friedenspädagogische Planspiele – Neue Ressourcen-Kriege, Marginalisierung, ethnische Konflikte in Island, zivile Konfliktbearbeitung, erneuerbare Energie und Frieden.*

OeV 2014 Tagesstruktur

		Mittwoch 30.4.2014	Donnerstag 1.5.2014	Freitag 2.5.2014	Samstag 3.5.2014	Sonntag 4.5.2014
	Thema des Tages					
	Frühstück		Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück
8:45–9:15			Morgengebet	Morgengebet	Morgengebet	
9:15–10:40	Einheit I	Interne Teambesprechung/ und Aufbau	Hauptvortrag: Thema des Tages	Hauptvortrag: Thema des Tages	Hauptvortrag: Thema des Tages	Gottesdienst Schlussbotschaft
10:45			Ansagen	Ansagen	Ansagen	
11:00	Pause		Pause	Pause	Pause	
11:15–12:15	Einheit II		Open Space Erarbeitung der Anliegen für Schlussbotschaft	Open Space Erarbeitung der Anliegen für Schlussbotschaft	Open Space Erarbeitung der Anliegen für Schlussbotschaft	
12:30	Mittagessen		Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	

		Mittwoch 30.4.2014	Donnerstag 1.5.2014	Freitag 2.5.2014	Samstag 3.5.2014	Sonntag 4.5.2014
14:00–15:45	Einheit III	Ankommen und Registrieren / Aufbau Teambesprechung	Einführung der MA: z.B. Workshop u.ä. Kennenlernen usw.	Workshops der Gruppen	Workshops der Gruppen	Plenum
15:45	Pause					
16:15–17:30	Einheit IV			Fortsetzung der Workshops	Fortsetzung der Workshops	
18:00	Abendessen	Abendessen für MA	Abendessen	Abendessen	Abendessen	
19:15–20:45	Plenum	Einführungsveranstaltung und Abendgebet	Plenum Partizipatorischer Teil Schlussbotschaft	Plenum Partizipatorischer Teil Schlussbotschaft	Plenum Partizipatorischer Teil Schlussbotschaft	
20:45	Abendgebet		Interreligiöses Abendgebet	Abendgebet	Abendgebet	
21:00	Kulturelles			Literarisches oder anderes kulturelles Format	Gemeinsames Fest	

- ▷ Dr. Friederike Habermann, Thema: *Economy: Halbinseln gegen den Strom – Veränderte Denk- und Handlungsgewohnheiten im Wechselspiel mit den großen neuen Ordnungsvorstellungen.*
- ▷ Zentrum Oekumene der EKHN, Detlev Knoche, Thema: *Wie geht es weiter nach Busan – Beobachtungen und Anregungen von Teilnehmenden an der Vollversammlung aus der EKHN.*
- ▷ Angelika Fromm, Wir sind Kirche (zum Tag der Diakonin, 29.4.2014), Thema: *Diakoninnen in der Oekumene/feministischdiakonisch Kirche sein im ökumenischen Miteinander.*

- ▷ Arbeitsgemeinschaft Schöpfungsverantwortung Österreich, Thema: *Empört und engagiert euch! – Jugend-/Junge Erwachsenen-Plattform.*
- ▷ Martin Arnold, Thema: *Gütekraft entwickeln als Ausweg aus friedensethischen Dilemmata.*
- ▷ Martin Gück, Kairos Europa, Thema: *Oekumenischer Prozess zur Gestaltung der Großen Transformation.*
- ▷ Norbert Bernholt/Klaus Simon/Harald Bender, Thema: *Dienendes Geld oder Die Befreiung der Wirtschaftspolitik vom Wachstumszwang (dreiteilig).*

- ▷ Elke Schenk (attac Stuttgart), Thema: *Europa in der Krise – welche Auswege sieht die Zivilgesellschaft?*
- ▷ Jobst Kraus (Akademie Bad Boll), Thema: *Vorreiter des Wandels werden: ressourcenleicht, naturverträglich, selbstbegrenzt.*
- ▷ Prof. Franz Segbers: *Die vermeintliche Säkularität der Moderne und die Religion des Kapitalismus.*
- ▷ Johannes Krug/Selina Moll (Befreiungstheologisches Netzwerk), Thema: *blockupy als Christen.*
- ▷ Oekumenisches Netzwerk christlicher Frauen in Europa (ÖFCE), Thema: *Wirtschaftsfragen und Schöpfungstheologie.*
- ▷ Kolja Güldenbergh Thema: *Die Gewalt in uns und in der Welt beenden: Wie sieht die notwendige Transformation der Männer aus und was ist unser Beitrag in der globalen Krise?* (zweiteilig).
- ▷ Julia Strohmeyer (ÖiEW, gewaltfrei handeln e.V.), Thema: *Shalom-Diakonat: ein Kind des konziliaren Prozesses – Lernerfahrungen und Schritte nach vorn.*
- ▷ Kris Kunst und Max Heubach (Makro AG Akademie Solidarische Ökonomie), Thema: *Ohne Systemwechsel geht es nicht! Ein Vorschlag für den Umbau unserer Wirtschaftsordnung.*
- ▷ Prof. Nico Peach/Dr. Hans Thie: *Sozialökologische Transformation voranbringen: Rotes Grün?*
- ▷ Martin Bierdert (evtl. in Kooperation mit Martin Gück), Thema: *Die Israel/Palästina-Diskussion in der Oekumene.*
- ▷ PLÄDOYER für eine ökumenische Zukunft, Thema I: *Klimagerechtigkeit*, Thema II: *Transformative Spiritualität.*
- ▷ Hartmut Futterlieb (Christen für den Sozialismus): *Wer ist unser Gott? Die Gottesfrage reloaded.*
- ▷ Werner Rätz (ila/attac): *Klimafrage/Postwachstumsperspektive Exkursionen: Erfahrungsfeld für die Sinne.* Schloss Freudenberg, Wiesbaden. Einführung in das Erfahrungsfeld für die Sinne nach Hugo Kükelhaus (Workshop, zweiteilig).
- ▷ Chagall-Fenster in St. Stephan, *Sonderführung* mit Monsignore Klaus Meyer.
- ▷ Anne Stickel und Ehemann, *Wandmalprojekt/Kunstprojekt.*

Grußwort zur Oekumenischen Versammlung

Margot Käßmann



Photo © Monika Lawrenz

Oekumenische Versammlungen haben viel bewirkt! Zuallererst in Magdeburg und Dresden. Damals waren sie Orte der politischen Kultur in der DDR, die Freiräume boten für kontroverse und kritische Diskussionen. Ich erinnere mich an die hitzigen Debatten von denen, die die DDR verändern wollten, begleitet von vielen, die mit weißen Schleifen ihren Ausreisewillen bekundeten. In Königstein und Stuttgart waren sie Orte der Annäherung von Basis und Kirchenleitung. Ich erinnere mich, wie beim Frühstück ein Mitarbeiter aus der Militärseelsorge sagte, er hätte nie gedacht, dass er mal so mit einem Friedensaktivisten am Tisch sitzen würde. In Basel 1989 war der „wind of change“ fast mit Händen zu greifen. Und in Seoul 1990 mussten manche enttäuscht feststellen, dass was in Europa Konsens ist, noch lange nicht in Afrika oder Asien einleuchtend erscheint. Das alles aber geschah im letzten Jahrhundert. Die Frage ist, wie ökumenische Versammlungen heute wirken können. Ich sehe drei Punkte: Zum einen wurde ja lange um den Begriff „konziliarer Prozess“ gerungen. Die einen wollten ein Konzil, das wortmächtig die Welt zur Raison ruft. Dagegen wurde der Prozess gestellt, der die Bewegungen in der Kirche, die Basis einbezieht und so von unten her erneuert, statt von oben her Machtworte zu sprechen. Die anderen wollten den Begriff „konziliar“ im Zusammenhang mit Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung vermeiden. Genau das aber ist ja entscheidend, dass es bei diesen Fragen um die Kirche selbst, ihre Glaubwürdigkeit, ihr Kirche-Sein geht und nicht um ein Seitenthema. Beide Fragen: die Beteiligungs-

kultur bei der Erneuerung und die ekklesiologische Relevanz ethischer Fragen sind auch heute aktuell! Zum anderen die Oekumene. Seit der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre in Augsburg 1999 scheint Stagnation der Grundton. In Fragen von Kirchenverständnis, Abendmahl und Amt bewegt sich nichts. Aufmerksam aber verfolgen alle die symbolischen Gesten von Papst Franziskus. In der Oekumene gab es immer zwei Wege zur Einheit: den über Lehrfragen, also „Glaube und Kirchenverfassung“ und den über gemeinsames Handeln, also „Praktisches Christentum“. Oekumenische Versammlungen haben immer wieder die Bedeutung dieses gemeinsamen Weges gezeigt und könnten auch heute so die Oekumene stärken. Schließlich: In unserer Zeit wollen viele die Kirchen aus dem öffentlichen Diskurs verdrängen. Sie sollen sich um „das Eigentliche“ kümmern, womit Seelsorge und Verkündigung gemeint sind. Wer aber das Evangelium liest, das zum Frieden und zum Schutz der Schwachen ruft, kann sich nicht abwenden von der Welt. Die aktuellen Herausforderungen wie Rüstungsexporte, Flüchtlingsfrage, Klimakatastrophe brauchen eine energische und gemeinsame Stimme der Kirchen. Die kann durch Oekumenische Versammlungen hörbar werden. Das Jahr 2014 steht für die evangelischen Kirchen in Deutschland unter dem Themenschwerpunkt „Reformation und Politik“. Das kann auch für die Oekumenische Versammlung anregend sein. Wie etwa verhält sich das Gebot des Paulus aus dem Römerbrief, der Obrigkeit untertan zu sein, zur Weisung in der Apostelgeschichte, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen? Hier im ökumenischen Austausch die biblischen Quellen zu Rate zu ziehen, kann anregend, ja horizont-erweiternd sein. Und ein Schritt hin auf das Reformationsjubiläum, das im 21. Jahrhundert nicht konfessionell-abgrenzend, sondern nur ökumenisch im weltweiten Horizont gefeiert werden kann.

Ich wünsche der Versammlung in Mainz von Herzen Geistkraft und Gottes Segen.

Weitere Informationen

zur Oekumenischen Versammlung 2014 in Mainz

unter

www.oev2014.de

A N M E L D U N G zur Oekumenischen Versammlung 2014

Die Anmeldung kann am leichtesten auf der Website www.oev2014.de/Anmeldung erfolgen.
Ebenso kann der folgende Abschnitt ausgefüllt werden und versandt an das

**Büro Oekumenische Versammlung
Pfarrei St. Bonifaz
Bonifaziusplatz 1, 55118 Mainz**

Für jede TeilnehmerIn bitte eine eigene Anmeldung. Wünsche nach Unterkunft bitte gesondert angeben. Unterkunft im Sammelquartier ist im Teilnehmendenpreis enthalten, ebenso eine Fahrkarte für den öffentlichen Personennahverkehr. Als Beitrag für Teilnahme an der Gemeinschaftsverpflegung während der gesamten Versammlung werden für Do., Fr. und Sa. je 7,- EUR erbeten.

Hiermit melde ich mich an zur Oekumenischen Versammlung 2014 von Mittwoch, 30. April bis Sonntag, 4. Mai 2014, in Mainz.

Persönliche Daten:

Titel:		Vorname:		Nachname:	
Straße:		PLZ/Ort:		Land:	
Telefon:		E-Mail:			

Angaben zur Teilnahme bitte für jede Person gesondert

Ich nehme teil an folgenden Tagen:

Vom 30. April 2014 bis 04. Mai 2014 durchgehend

Mittwoch, 30.04.2014 | Donnerstag, 01.05.2014 | Freitag, 02.05.2014 | Samstag, 03.05.2014 | Sonntag, 04.05.2014

Angaben zu Unterkunft und Verpflegung:

Ich nehme an der Gemeinschaftsverpflegung teil (Do., Fr. und Sa. je 7,- EUR).

Ich nehme an der Gemeinschaftsverpflegung teil, jedoch bitte mit vegetarischem Essen.

Ich bitte um Unterkunft in Sammelquartier (z.B. Klassenzimmer).

Vermittlung in Jugendherberge (Mehrbettzimmer).

Ich buche meine Unterkunft direkt über die Hotelvermittlung MainzPlus zur Sonderkondition über oev2014.de/Anmeldung/
Link zu MainzPlus (Sonderkondition gültig bis 10. März 2014).

Teilnahmekosten

Volle Teilnahme 99,- EUR, durchgehende Teilnahme incl. Übernachtung in Sammelquartier (Iso-Matte) und Nahverkehrskarte, ermäßigt für Geringverdiener 65,- EUR, Ermäßigung für Gruppen bitte anfragen.

Für Teilnahme am Donnerstag, Freitag und Samstag jeweils 35,- EUR, für Geringverdiener ermäßigt 25,- EUR, für Teilnahme an den Halbtagen Mittwoch und Sonntag jeweils 20,- EUR erbeten, Ermäßigung für Geringverdiener 15,- EUR

Ich/wir überweise(n) die Teilnahmegebühren vor Beginn der Oekumenischen Versammlung auf das Konto der Stiftung Oekumene bei der Frankfurter Sparkasse BLZ: 500 502 01, Konto-Nr.: 100 008 - IBAN DE94 5005 0201 0000 1000 08 ;cBIC/SWIFT HELADEF1822
Bitte Beleg zur OeV 2014 mitbringen!

Oekumenische FriedensDekade**Motto 2014 festgelegt**

„Befreit zum Widerstehen“, so lautet das neue Motto der 35. Oekumenischen FriedensDekade, die im kommenden Jahr vom 9. bis 19. November 2014 bundesweit durchgeführt wird. Wenn im nächsten Jahr zum 100. Mal an den Beginn des 1. Weltkriegs erinnert wird und sich zum 75. Mal der Beginn des 2. Weltkriegs jährt, will die Oekumenische FriedensDekade nicht nur den mahnenden Blick zurück in die Geschichte richten, sondern ganz bewusst die Frage stellen, was uns heute den Mut

und die Kraft geben kann, laufenden Kriegsvorbereitungen und Kriegseinsätzen ebenso wie Rüstungsexporten und der technologischen Weiterentwicklung von Tötungsmaschinerie zu widerstehen. „Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein“, waren sich die Kirchen nach dem 2. Weltkrieg einig. Von deutschem Boden dürfe nie wieder Krieg ausgehen, war nach dem millionenfachen Morden und Sterben der beiden Weltkriege einmal Konsens.

Im kommenden Jahr wird zudem der 25. Jahrestag des Falls der Mauer und die Wiedervereinigung Deutschlands gefeiert. Ebenfalls Anlass dafür, die Frage zu stellen, wo heute unser gewaltfreier Widerstand ge-

fordert ist und aus welchen Kraftquellen wir schöpfen können, um Ungerechtigkeit und Gewalt zu widerstehen.

Für die Christen ist die Kraftquelle die Botschaft Jesu, die uns „Befreit zum Widerstehen“, wie es im gewählten Motto heißt. „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“, heißt es im 2. Timotheus-Brief, Vers 6 und 7. Dieser Text ist neben der alttestamentarischen Stelle aus Exodus 1, 8-20 die biblische Bezugsstelle zum Jahresmotto 2014.

Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.friedensdekade.de.

Oekumenische Netze im Konziliaren Prozess

Der OEKUMENISCHE INFORMATIONSDIENST bietet unter anderem den hier aufgeführten oekumenischen Netzen eine Austauschplattform.

Bayern

Oekumenisches Netz in Bayern

c/o H. H. Willberg
Mühlbachweg 13, D-90559 Burghthann
Tel.: 091 83 / 95 00 39

Berlin

Oekumenischer Rat Berlin-Brandenburg

Oekumenisch-Missionarisches Institut
Gierkeplatz 2-4, D-10585 Berlin
Tel.: 0 30 / 3 42 10 00
Fax: 0 30 / 3 42 10 11

INKOTA

Chrysanthenenstr. 1-3, D-10407 Berlin
Tel.: 0 30 / 4 20 82 02-0
Fax: 0 30 / 4 20 82 02-10

Bremen

Oekumenische Initiative Bremen

in forum Kirche
Holler Allee 75, D-28209 Bremen
Tel.: 04 21 / 3 46 15-36
Fax: 04 21 / 3 46 15-38

Hamburg

Solidarische Kirche in Nordelbien

Heike Schoon c/o Pauluskirche Altona
Bei der Pauluskirche 1, D-22769 Hamburg
Heike-Schoon@web.de

Hessen

Oekumenisches Netz Nord- und

Osthessen

c/o Michael Held, Simon-Haune-Str. 15
D-36251 BadHersfeld
Tel.: 0 66 21 / 62 01 86
Fax: 0 66 21 / 6 56 45

Niedersachsen

Arbeitskreis Konziliarer Prozess

Hermann de Boer
Am Kirchhofe 4a
D-30952 Ronnenburg

Oldenburg

Oekumenisches Zentrum Oldenburg e.V.

Kleine Kirchstr. 12, D-26122 Oldenburg
Tel./Fax: 04 41 / 2 48 95 24

Pfalz

Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der

Evangelischen Kirche in der Pfalz

(Protestantische Landeskirche)
Referat Konziliarer Prozess
Große Himmels-gasse 3, D-67346 Speyer
Tel.: 0 62 32 / 67 15-0
Fax: 0 62 32 / 67 15-67
info@frieden-umwelt-pfalz.de

Rhein-Mosel-Eifel-Hunsrück-Westerwald

Oekumenisches Netz Rhein-Mosel-Saar

Dominic Kloos
Löhrstr. 51, D-56068 Koblenz
www.oekumenisches-netz.de

Rheinland

Oekumenisches Netz Mittelrhein e.V.

Pfr. Dieter Endemann
Domstr. 62, D-50668 Köln
OekumNetzMittelrhein@t-online.de

Solidarische Kirche im Rheinland

Kirchliche Bruderschaft

c/o Erika Haugg, Mozartstr. 9
D-45478 Mühlheim a. d. Ruhr
soki.rheinland@arcor.de

Sachsen-Anhalt

Lothar-Kreyssig Oekumene-Zentrum

Am Dom 2
D-39104 Magdeburg
Tel.: 03 91 / 53 46-4 93
Fax: 03 91 / 53 46-4 90

Sachsen

Oekumenisches Informationszentrum

Dresden

Elisabeth Naendorf, Kreuzstr. 7
D-01067 Dresden
Tel.: 03 51 / 4 92 33 68
Fax.: 03 51 / 4 92 33 60
oekumene@infozentrum-dresden.de

Westfalen

Oekumenisches Netz in Westfalen

MÖWe, Heike Koch, Olpe 35
D-44135 Dortmund
Tel.: 02 31 / 54 09-72
Fax: 02 31 / 54 09-21

Solidarische Kirche Westfalen-Lippe

Michael Nelson, Geschäftsführer
Graf-Adolf-Str. 61, D-58730 Fröndenberg
Tel.: 0 23 73 / 176 88 35
muhr-nelson@freenet.de

Württemberg

Oekumenisches Netz Württemberg

Sylvia Dieter, Nahe Weinbergstr. 12
D-74348 Lauffen am Neckar
Tel.: 0 71 33 / 2 10 68

Oekumenisches Netz in Deutschland

c/o Michael Held, Simon-Haune-Str. 15
D-36251 BadHersfeld
Tel.: 0 66 21 / 62 01 86, Fax: -6 56 45
A-P-S@gmx.de

OEKUMENISCHER INFORMATIONSDIENST

Jetzt auch gleich bei Erscheinen als elektronische Ausgabe!

Abonnenten des gedruckten OID
können ab 2014 jede Ausgabe mit
Erscheinen auch als elektronische Datei
(PDF) erhalten.

Schreiben Sie als Abonnent Ihre Adresse
mit Ihrer E-Mail an ecunet@t-online.de.
Stichwort: OID Abonnement mit PDF.
Dann schicken wir Ihnen den OID sofort
auch als PDF.

Neu Abonnieren?

Wenn Sie den OID neu abonnieren
wollen, schreiben Sie uns an
Oekumenischer Informationsdienst
Lindenspürstr. 30, 70176 Stuttgart
ecunet@t-online.de

Ich möchte den Oekumenischen
Informationsdienst im Jahr zu 10,- €
abonnieren (3-4 Ausgaben).

Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

E-Mail

Ort, Datum

IMPRESSUM

OEKUMENISCHER INFORMATIONSDIENST

Gegründet 1982

Herausgeber und Verleger:

Stiftung Oekumene.
Verantwortlich:
Ulrich Schmittthener
Lindenspürstr. 30, 70176 Stuttgart

Bei der Redaktion dieser Ausgabe wirkten mit:

Werner Gebert, Tübingen/Ofterdingen
Ulrich Schmittthener, Stuttgart
Rainer Zimmer-Winkel, Berlin

Gestaltung:

Karl H. Thiel, Offenbach/Main

Druck:

Knotenpunkt Offsetdruck
Beller Weg 6, 56290 Buch

Konto: Frankfurter Sparkasse
BLZ 500 502 01, Kto.-Nr. 100 008

HINWEIS:

Der Oekumenische Informationsdienst erscheint mit
freundlicher Förderung der Evangelischen Kirche in
Deutschland

Gefördert durch:

**Brot
für die Welt**

Brot für die Welt –
Evangelischer
Entwicklungsdienst